

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind vorans und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgeschickt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr. 3spaltige Pettzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h. berechnet.

Nr. 1.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 5. Jänner 1907.

22. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

Verhandlungsschrift

über die Sitzung des Gemeinderates vom 28. Dezember 1906, abgehalten im Gemeinderatssaale.

Gegenwärtige:

Der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Theodor Freiherr von Plenker.

Die Stadträte: Moriz Paul, Adam Zeitlinger, Johann Gartner und Anton von Henneberg.

Die Gemeinderäte: Michael Poferschnigg, Anton Swatschina, Matthias Brantner, Franz Michernigg, Josef Waas, Anton Kadler, Julius Ortner, Josef Pierhammer, Alois Hoppe, Franz Schröckenfuchs, August Jelinek, Dr. J. E. Steinbl und Josef Melzer.

Verstorben: Ludwig Prasch und Hanns Plaker.

Entschuldigt: Wilhelm Stenner, Alois Buchner, Dr. Karl Platte und Hanns Großbauer.

Die Sitzung wird um 3 Uhr bei Anwesenheit von 18 Gemeinderatsmitgliedern eröffnet.

Das Protokoll der letzten Sitzung ist aufgelegt, Einwerbungen werden nicht erhoben und die Verhandlungsschrift genehmigt.

Tages-Ordnung:

ad 1. Mitteilung der Einkünfte:

Dankschreiben des Kanzleiführers Gammacher und Kanzleihilfen Pimmisler für Gehaltsaufbesserung.

ad 2. Stadtrat Paul leistet die Angelobung.

ad 3. Wahl eines Mitgliedes für das Kuratorium der Kaiser Franz Josef-Stiftung. Abgegeben werden 18 Stimmzettel. 17 Stimmen entfielen auf Adam Zeitlinger, eine auf Franz Schröckenfuchs, ersterer erscheint sodann als gewählt.

ad 4. Bericht und Antrag der Baufektion wegen Vergebung der Zimmermannsarbeiten für den Stadtturm.

Berichterstatter Adam Zeitlinger stellt den Antrag, der Gemeinderat wolle beschließen:

Die Zimmermannsarbeiten für die Rekonstruktion des Stadtturmes sind den kollektiv offerierenden Zimmermeistern Anton Schrey, Leopold Wagner und Ferdinand Luger auf Grund ihrer Offerte vom 6. Dezember 1906 und zwar:

1. Herstellung des Baugerüstes wie beschrieben um den Pauschalbetrag von 1600 Kronen;

2. Abtragen des alten Turmdaches wie beschrieben um den Pauschalbetrag von 500 Kronen;

3. Herstellung des neuen Turmdaches wie beschrieben einschließlich der Verschalung und bei Beistellung des Bauholzes seitens der Stadtgemeinde um den Pauschalbetrag von 2100 Kronen zu übertragen.

Dieselben haben einen gemeinschaftlichen Bevollmächtigten namhaft zu machen.

Die Kosten der Rekonstruktion sind, soweit sie nicht durch die Spende der Sparfasse per 2000 Kronen bedeckt sind, vorläufig aus dem Stadterweiterungsfonds vorzuschließen und diesem durch eine jährliche Zahlung von 2000 Kronen aus dem Kammerante zu ersetzen. Für die Bedeckung der Rückzahlungsraten ist jeweils im Präliminare Sorge zu tragen. Die erste Rückzahlungsrate hat im Verwaltungsjahre 1908 zu erfolgen. Dieser Antrag wird ohne Debatte angenommen.

ad 5. Offerte des Herrn Baumeisters Karl Deschve und seiner Gattin Helene wegen käuflicher Ueberlassung der Baustelle 251/11, Plenkerstraße.

Berichterstatter, Obmann der Finanzsektion Moriz Paul, stellt den Antrag, der Gemeinderat wolle beschließen, dem Herrn Karl und der Frau Helene Deschve wird die Baustelle in der Plenkerstraße Nr. 251/11 im Flächenmaße von 194 Quadratmetern zum Preise von 10.000 Kronen, mit der Verpflichtung, ob dieser Baustelle binnen Jahresfrist eine Villa zu erbauen, verkauft.

Dieser Antrag wird mit 17 gegen 1 Stimme angenommen.

ad 6. Ansuchen der Gasthofbesitzer wegen Regelung der Vergütung für vorübergehende Bequartierung einzelner Militärpersonen.

Berichterstatter Moriz Paul stellt namens des Stadtrates und der Finanzsektion den Antrag, der Gemeinderat wolle beschließen:

In Fällen vorübergehender Einzelquartierung außer der jeden Gasthofbesitzer im Turnus der Militärquartierung treffenden Reihenfolge wird den Gasthofbesitzern zu der von der

Militärverwaltung und aus Landesmitteln zu leistenden Vergütung von 52 und 20 Heller, zusammen 72 Heller für Offiziere und von 7 Heller für den Mann eine Aufzahlung aus Gemeindemitteln und zwar von 88 Hellern für ein Offizierszimmer und von 33 Hellern für jeden Mann bewilligt.

Dieser Antrag wird angenommen.

ad 7. Ansuchen des Karl und der Elisabeth Liedtke und Wilhelmine Pagelt um Aufnahme der m. Marie Liedtke in den Heimatsverband der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

Berichterstatter Herr Stadtrat Adam Zeitlinger stellt den Antrag, der Gemeinderat wolle beschließen:

Der Vormundschaft der m. Marie Liedtke wird die Zusage der Aufnahme in den Heimatsverband der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs für den Fall der Erwerbung der österreichischen Staatsbürgerschaft und ihrer Adoption durch Fräulein Wilhelmine Pagelt gegen Ertrag der gesetzlichen Aufnahmegebühr von 400 Kronen zum Bezirksarmenfondes Waidhofen a. d. Ybbs erteilt.

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

ad 8. Achtzehn Ansuchen um Ausnahme in den Heimatsverband aus dem Titel der Erziehung.

Derselbe Berichterstatter.

Aufgenommen werden Jakob Strick, abgewiesen die Gemeinde Hufines mit dem Ansuchen um Aufnahme der Elisabeth Keller, weitem wird aufgenommen Marie Vorlauser mit Ausnahme der Kinder, Josef Havel, Thomas Anderwald, Michael Pfeilstetter, Andreas Baumel, Josefa Bruckner, Franz Enbl, Wilhelm Karger, Marie Döbner mit Ausnahme der Kinder, Peter Stegmüller, Engelbert Pachler und Eduard Böhm.

ad 9. Ansuchen des Kuratoriums der Kaiser Franz Josef-Stiftung um unentgeltliche Beleuchtung der Schulräume für die Fachschule der Schlosser und Werkzeugmacher.

Berichterstatter Obmann der Finanzsektion Moriz Paul stellt den Antrag:

Das Ansuchen der Kaiser Franz Josef-Stiftung zur Hebung der n.-ö. Kleinindustrie um Beistellung der unentgeltlichen Beleuchtung für Zwecke der fachlichen Fortbildungsschule für Schlosser und Werkzeugmacher wird mit Rücksicht auf die ungewöhnlich hohe Belastung der Gemeinde für Schulzwecke

Der Arbeit Lohn.

Roman von D. Eiser.

27. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Harald aber sank beglückt in die Kissen zurück. Seine entfernte sich Hans v. Nebenroth, er wußte Harald in guter Pflege.

Und die Nebel umwallten dichter das alte Schloß und die Geisterstimmen flüsterten und raunten in den hohen Rüstern und Linden des Parks und erzählten sich von dem Glück zweier Herzen, die sich in Leid und Schmerzen gefunden hatten und deren Glück keine Macht dieser Erde zerstören konnte.

20. Kapitel.

In der Villa Lynden war es still geworden.

Am Tage nach dem Unfall Haralds reisten Erzellenz von Hallersmark und seine Tochter plötzlich ab, sodaß sich allerlei Gerüchte über Mißbilligkeiten zwischen dem Minister und Lynden in der Stadt verbreiteten.

Auch der Aufenthalt Edelgarbs auf Schloß Frederdorff konnte nicht verborgen bleiben und wenn auch einige Leute, an deren Spitze der Kreisphysikus stand, ihre opferwillige Großmutter anerkannten, so lautete das allgemeine Urteil dahin, daß es sich für eine junge Dame nicht schickte, die Pflege eines unverheirateten Herrn zu übernehmen, selbst dann nicht, wenn sie mit ihm verlobt sei.

Aber das war ja nicht einmal der Fall! Denn niemand hatte eine Verlobungsanzeige erhalten, in keinem Blatt stand die Verlobung zu lesen und Herr Lynden ging jeder Erörterung dieser Angelegenheit geistlich aus dem Wege.

So mußte man keine rechte Erklärung für die ganze Geschichte, die vergrößert und entstellt, sich allmählich zu einem großen Klatsch auszuwachsen drohte.

Man hielt sich an die Tatsachen, daß der Minister plötzlich abgereist, daß ein für die nächste Woche angesetztes Fest

in der Villa Lynden abgesetzt worden war und daß Lynden sich nirgends mehr blicken ließ und niemanden empfing.

Tatsache war freilich, daß der Minister und Lynden in tiefer Verstimmung von einander geschieden waren.

Der Minister war viel zu feinsühlend, als daß er das schroffe Vorgehen Lyndens billigte.

„Ich habe schon gebeten, bester Lynden,“ sagte er am Abend nach dessen Rückkehr von Frederdorff, „daß Sie keinerlei Zwang auf Edelgard ausüben möchten. Es schmerzt mich, daß Ihre Tochter meine aufrichtige Neigung nicht zu schätzen weiß, aber ich wünsche nicht, daß sie mir gezwungen die Hand reicht. Ich rate Ihnen, sich mit den obwaltenden Verhältnissen abzufinden und sich mit Ihrem Fräulein Tochter zu versöhnen.“

„Unter keinen Umständen, wenn sie sich meinem Willen nicht beugt!“ stieß Lynden heftig hervor.

„Wie nennen Sie das — sich Ihrem Willen beugen, Herr Lynden? Sie werden doch begreifen, daß ich unter den obwaltenden Verhältnissen meine Werbung nicht aufrecht erhalte?“

Weshalb wollen Sie da nicht Ihre Einwilligung zu einer Verbindung mit Herrn Frederdorff geben? zumal ja diese vor Jahren geplant war —“

„Sie nehmen Ihre Werbung zurück, Erzellenz? Nun ja, ich kann Ihnen das nicht verdenken! Aber mir werden Sie es auch nicht verargen, wenn ich meine Zustimmung zu jener anderen Verbindung nicht gebe. Frederdorff ist in der ganzen Umgebung als halb verrückter Sonderling bekannt, dem vertraue ich meine Tochter und — mein Geld nicht an!“

Der Minister zuckte die Achseln.

„Meiner Ansicht nach wird Herr von Frederdorff verkannt. Er ist ein sehr tüchtiger Geschäftsmann, der sich durch eigene Kraft hochgearbeitet hat. Ich habe seine Tätigkeit mit Erstaunen verfolgt.“

„Vielleicht haben Erzellenz auch bemerkt, daß Frederdorff mit den Arbeitern fraternisiert?“

„Man sollte sich nur freuen, wenn das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern ein gutes ist.“

„Frederdorff huldigt ganz verrückten Anschauungen!“

„Davon ist mir nichts bekannt.“

„Aber mir! Die ganze Gegend spricht davon. Der Baron scheut sich nicht, mit seinen Arbeitern am Sonntag in der Wirtschaft zusammen zu sitzen, mit ihnen zu trinken und ihnen allerlei Reden zu halten!“

„Ich glaube, Sie übertreiben, Herr Lynden!“

„Einerlei! Einem Manne, der sich außerhalb der Gesellschaft gestellt hat, gebe ich meine Tochter nicht. Für eine solche Verbindung ist mir mein Geld zu schade!“

„Ich kann dazu gar nichts sagen und muß die Entscheidung Ihnen überlassen, Herr Lynden. Ich möchte nur bitten, mir zu gestatten, mit meinen Töchtern nach Berlin zurückzulehren.“

„Sie wollen fort, Erzellenz? Gerade jetzt?“

„Sie werden begreifen, daß es mir peinlich ist, Ihre Gastfreundschaft noch länger in Anspruch zu nehmen —“

„Mit anderen Worten: Sie kündigen mir die Freundschaft auf?“

„Sie übertreiben wieder einmal.“

„Ich werde Ihrer Abreise nicht im Wege stehen, Erzellenz,“ entgegnete Lynden, der nur mit Mühe seinen Zorn bemeistern konnte. „Ich denke, auch ohne ministerielle Hilfe meinen Weg zu finden.“

„Herr Lynden, wollen Sie mir gefälligst erklären, was diese Worte zu bedeuten haben?“ fragte der Minister in scharfem Tone.

Lynden lachte bitter auf.

„Ich ziehe nur die Konsequenzen aus dem Verhalten Eurer Erzellenz,“ entgegnete er spitz.

„Ich kann Sie daran nicht hindern,“ antwortete der Minister kalt, erhob sich, machte eine steife förmliche Verbeugung und verließ das Zimmer.

Er bereute jetzt, seiner Neigung zu Edelgard gefolgt zu sein und sich mit Lynden so tief eingelassen zu haben. Er ahnte, daß Lynden seine hohe, amtliche Stellung geschäftlich hatte ausbeuten wollen, was seiner Ehrlichkeit zuwider war und er empfand eine wirklich schmerzliche Enttäuschung, daß Edelgard seine ehrliche Neigung abermals zurückgewiesen hatte.

Am anderen Morgen reiste er ab. Wichtige Geschäfte, so sagte er seinen Töchtern, riefen ihn nach der Residenz zurück.

und mit Rücksicht auf die bereits zugestandenen Leistungen seitens der Gemeinde abgelehnt.

Dieser Antrag wird ohne Debatte angenommen.

ad 10. Ansuchen des Musealvereines um unentgeltliche Beleuchtung der Musealräume. Berichterstatter Moriz Paul beantragt die Bewilligung. Angenommen.

ad 11. Ansuchen der Volksschuldiner Campus und Schreyer um Aufbesserung ihrer Bezüge.

Berichterstatter Moriz Paul stellt den Antrag:

Der Gemeinderat wolle beschließen:

Der Gehalt der an der Knaben- und an der Mädchenvolksschule angestellten Schuldiner Anton Campus und Fritz Schreyer wird ab Neujahr 1907 von 60 Kronen monatlich auf 75 Kronen monatlich erhöht.

Hiezu sprechen die Gemeinderäte Jelinek und Hoppe.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

ad 12. Ansuchen des Maschinenwärters im Elektrizitätswerke Franz Raberger um Gehaltsaufbesserung.

Berichterstatter Moriz Paul beantragt:

Der Gemeinderat wolle beschließen:

Dem Maschinenwärter im Elektrizitätswerke Franz Raberger wird der Monatsgehalt von 80 auf 90 Kronen (neunzig Kronen) ab Neujahr 1907 erhöht.

Angenommen.

ad 13. Ansuchen der Schmierer im Elektrizitätswerke um Lohnaufbesserung.

Derselbe Berichterstatter beantragt:

Den Schmierern im Elektrizitätswerke Schmutz und Lagelsberger wird der Stundenlohn von 24 auf 26 Heller ab Neujahr 1907 erhöht.

Angenommen.

ad 14. Ansuchen der Bürgerspitalsverwaltung um Gewährung einer Frühstückemmel für die Pfündner.

Wird bewilligt.

ad 15. Ansuchen des Bürgerspitalsmessners um Anweisung eines größeren Zimmers.

Wird abgewiesen.

ad 16. Ansuchen der Zäzilia Wedl um eine Bürgerspitalsunterstützung.

Der Zäzilia Wedl wird die Aufnahme in das Bürgerspital mit voller Verpflegung bewilligt.

Der Bürgermeister teilt mit, daß noch ein Ansuchen des Bürgerkorps eingelangt sei, welches wegen der im Zuge befindlichen Statutenänderung einer dringlichen Erledigung bedarf.

Die k. k. Statthalterei verlangt nämlich die Beibringung eines Beschlusses über die Führung des Stadtwappens in der Fahne und die Erklärung der Stadtgemeinde über die Uebernahme der im § 21 der Statuten für den Fall der Auflösung des Vereines zu übernehmenden Verpflichtungen hinsichtlich Aufbewahrung und Verwendung des Vermögens.

Die dringliche Behandlung wird bewilligt und sodann nachstehender Antrag:

„Der Gemeinderat der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs erteilt seine Zustimmung zu der Verwendung des Stadtwappens auf der Fahne des k. k. priv. Bürgerkorps und zur Uebernahme der im § 21 des Statutenentwurfes im Falle der Auflösung dieses Bürgerkorps der Stadtgemeinde auferlegten Verpflichtung, das vorhandene Barvermögen zur nutzbringenden Anlage und das sonstige Eigentum zur Aufbewahrung für die Zeitdauer von

15 Jahren mit der weiteren Verpflichtung zu übernehmen, einem sich etwa innerhalb dieser Zeit bildenden neuen Bürgerkorps in Waidhofen a. d. Ybbs, sobald dasselbe die behördliche Genehmigung erlangt hat, das Gesamtvermögen mit allen daraus erzielten Nutzungen ungeschmälert anzuzuwenden, nach Ablauf obiger Frist, wenn die Neubildung eines Bürgerkorps nicht erfolgen sollte, das Korpsvermögen in den Besitz der Stadtgemeinde zu übernehmen und zu Wohlthatigkeitszwecken zu verwenden“, angenommen.

Weiters ist eingelangt eine Eingabe des Ortsausschusses des Vereines „Deutsche Heimat“ mit der Bitte, den Ochsenplatz umzutausen und den Platz zur Abhaltung des Türkenfestes zur Verfügung zu stellen.

Die dringliche Behandlung wird bewilligt und über Antrag des Herrn Gemeinderates Dr. Steinbl beschlossen, den Platz mit dem Namen des zur Zeit der Türkenbelagerung amtierenden Stadtrichters Erhard Wild umzutausen und die Benützung des Platzes zu gestatten.

Gemeinderat Ortner meldet sich zum Wort zu einer Anfrage in betreff der Behandlung der Hausbesitzer bezüglich der in eigener Benützung stehenden Wohnungen und Geschäftslokalitäten bei Forderung des Zinses und führt aus, daß die Steuerbemessungsbehörde sich mit dem fiktiven Zins nicht zufrieden gebe und ein höheres Einkommen verlange und diesfalls kommissionelle Verhandlungen abgehalten habe. Er ersuche den Bürgermeister als Rechtskundigen um Auskunft.

Der Bürgermeister erwidert, in der Stadt Waidhofen an der Ybbs bestehen drei selbständig katastrierte Ortsteile: die innere Stadt, die Vorstadt Leithen und die Wasservorstadt, von welchen die Stadt in der Hauszinssteuer, die beiden Vorstädte in der Hausklassensteuer stehen. Das habe nun zur Folge, daß in der Stadt die Hausbesitzer die in eigenem Gebrauche stehenden Lokalitäten mit einem Zins einkommen müssen, während die Hausbesitzer in den Vorstädten nach der Hausklassensteuer versteuert werden. Ist nun im ersten Falle der Steuerbemessungsbehörde, das ist die k. k. Bezirkshauptmannschaft — das k. k. Steueramt hat mit der Steuerbemessung gar nichts zu tun — der vom Hausbesitzer fiktive Zins zu gering, so steht ihr gesetzlich das Recht zu, eine Parifikationsverhandlung einzuleiten, bei welcher der Zins nach ähnlichen vermieteten Wohnungen oder Lokalitäten eingeschätzt wird. Dieser Verhandlung sollen der Gemeindevorstand und zwei Gemeinderäte zugezogen werden, was allerdings nicht immer geschieht, aber ungeschicklich ist, wenn es unterlassen wird.

Gegen die Einleitung der Parifikationsverhandlung läßt sich nichts machen, gegen das Erkenntnis steht aber der Rekurs binnen 30 Tagen von der Zustellung offen.

Ueber eine weitere Frage des Herrn Gemeinderates Ortner bemerkt der Bürgermeister, daß eben zur Veranlagung der Hauszinssteuer von Seite des Stadtrates alljährlich ein Häuserverzeichnis mit Beschreibung der vermieteten und nicht vermieteten Lokalitäten vorzulegen ist. Das bisher bestandene und nach den Zinsfassionen in Evidenz gehaltene Häuserverzeichnis ist aber unbrauchbar geworden und deshalb mußte neuer ein neues Häuserverzeichnis aufgelegt werden, zu welchem Behufe die vom Redner erwähnten Erhebungen vorgenommen wurden.

Dr. Steinbl interpelliert, was es mit der neuen Wasserpumpe sei, da der Liefertermin wohl verstrichen sei. Bürgermeister erwidert, daß es richtig sei, daß der Termin am 23. Dezember 1906 abgelaufen sei, die Fabrik habe auch um eine vierwöchentliche Fristverlängerung angeht und um Befreiung vom dem Pönale, darauf sei der Fabrik mitgeteilt worden, von einer Nachsicht des Pönale könne nur dann eine Rede sein, wenn die Fabrik

die volle Haftung für jeden Schaden, welcher in der erstreckten vierwöchentlichen Frist an der im Gebrauche stehenden Pumpe und bei der Wasserversorgung entstehe, übernehme, auf diese Mitteilung sei bisher keine Antwort erfolgt und auch nicht über die Ullenzen, so daß tatsächlich dermalen die Fabrik im Pönale stehe.

Gemeinderat Jelinek beschwert sich, daß am 24. Dezember 1906 der Bahnhof ohne Wasser gewesen sei. Bürgermeister hat hievon keine Kenntnis und verspricht die Ursache erheben zu lassen.

Schließlich teilt der Vorsitzende mit, daß das k. k. Eisenbahnministerium bewilligt hat, daß die Züge Nr. 927 und 930 nunmehr ab 1. Jänner 1907 täglich verkehren.

Schluß der Sitzung 5 Uhr

Z. A. 3630.

Rundmachung

betreffend die Einreichung der Spielautomaten „Diamant“ unter die Hazardspiele.

Laut eines Erlasses der k. k. n. ö. Statthalterei ist das Spiel mit dem seit einiger Zeit in Gast- und Kaffeehäusern in Gebrauch gekommenen Automaten „Diamant“ ein Glücksspiel.

Aus der Beschreibung des Spielautomaten ist zu entnehmen, daß die Kugel durch eine Federkraft geschleudert wird, welche durch einen einfachen Druck auf ein Plättchen nach Einwurf der Münze ausgelöst wird. Die Kraft des Druckes ist somit für die Schleuderkraft allerdings maßgebend, die Differenzierung der ersteren jedoch so fein, daß eine geradezu außerordentliche Uebung notwendig wäre, um jene Geschicklichkeit zu erwerben, infolge deren der Spieler gewinnt.

In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle wird der Spieler verlieren.

Gewinne und Verluste hängen somit vom Zufalle und nicht von der Geschicklichkeit des Spielers ab.

Die öffentliche Verwendung des genannten Apparates ist nicht zuzulassen und das Spiel nach § 522 des allgemeinen Strafgesetzes strafbar.

Statthalter Waidhofen a. d. Ybbs, am 28. Dezember 1906.

Der Bürgermeister:

Dr. v. Pleuner m. p.

Die Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Telephongebühren.

Das Reichsgesetzblatt publiziert die Verordnung über die neuen Post-, Telegraphen- und Telephongebühren, die am 16. Jänner bereits in Kraft treten. Die Regierung hat, wie sie in einem Communiqué mitteilt, auf Grund der Vorschläge der im Herbst abgehaltenen Enquete manche der geplanten Erhöhungen ganz fallen gelassen, andere herabgemindert, im allgemeinen jedoch dem Publikum nicht viel Entgegenkommen gezeigt. Die Erhöhung der Telephongebühren, die Preissteigerung der Rohrpostbriefe und Postanweisungen wird ebensowenig sympathisch begrüßt werden, wie die Einführung einer Blankettgebühr für Telegramme und die Auflassung der Lokaldespachen. Am empfindlichsten aber wird speziell die Wiener die Erhöhung des Portos für Lokalbrieftreffen, für welche nunmehr zehn Heller (statt sechs wie bisher) zu entrichten sind.

Wir lassen hier die wichtigsten Bestimmungen der neuen Verordnung folgen:

Esse und ihre Schwestern ahnten zwar den wahren Zusammenhang, waren aber zu wohl erzogen, als daß sie ihrem Vater irgend welchen Widerspruch entgegensetzt hätten.

Esse wünschte freilich, noch von Edelgard Abschied zu nehmen; aber sie erkannte dies als eine Unmöglichkeit und so schrieb sie einen herzlichen Abschiedsbrief an Edelgard, trug ihr Grüße an Harald auf und sprach die Hoffnung auf ein baldiges glückliches Wiedersehen aus. Edelgard sollte wenigstens wissen, daß sie — Esse — ihr Verhalten verstände und durchaus billige.

Durch Hans v. Bebenroth, der ihr geschrieben, er werde in den nächsten Tagen nach Berlin zurückkehren und hoffe, sie wiederzusehen, würde sie ja das Nähere erfahren.

So lag denn die Villa Lynden, in der noch vor wenigen Tagen ein so reges, glänzendes Leben und Treiben geherrscht, wieder einsam und verlassen da.

Mit stillem Ingrimm sah Lynden, daß die Gesellschaft, die ihn vor kurzem umschmeichelt, sich von ihm zurückzog. Begegnete er einem Herrn auf der Promenade, so grüßte dieser wohl höflich, eilte aber rasch vorüber; trat Lynden in die Weinstube, in der er ab und zu in der Gesellschaft von Offizieren und anderen Herren ein Glas Wein zu trinken pflegte, so verstummte das Gespräch und einer der Herren nach dem anderen empfahl sich unter irgend einem Vorwand.

Man misstraute ihm — das bemerkte Lynden an mancherlei Anzeichen. Man erzählte sich jetzt plötzlich über die Herkunft seines Reichthums allerhand seltsame Geschichten. Auf ehrliche Weise könne man doch nicht in wenigen Jahren zu einem so großen Vermögen gelangen. Wer könne wissen, was da unten in Südafrika geschehen sei? Weshalb hatte Lynden Transvaal verlassen? Er war doch Beamter des Freistaats gewesen? Sollte er etwa im Solde Englands gestanden haben?

Solche Gerüchte liefen in der Stadt um und bewirkten, daß man sich noch mehr von Lynden zurückzog.

Auch über das Verhältnis Edelgards zu Harald mußte man sich allerhand Seltsamkeiten zu erzählen. Kurz, die Gesellschaft ließ Herrn Lynden fallen, da sein Ruf nicht mehr durch die Autorität des Ministers gedeckt wurde.

Eines Tages durchschwirrte das Gerücht die Stadt: Lynden ist abgereist! Niemand weiß wohin!

Man erkundigte sich, man ging an der Villa vorüber! Die Türen derselben waren fest verschlossen; nahe an der Eingangspforte stand ein Pfahl mit einer Tafel und auf dieser die Bekanntmachung, daß das Grundstück mit allem Inventar zu verkaufen sei. Nähere Auskunft erteilt das Kommissionsgeschäft A. Mühlberg in Berlin.

Einige Tage lang bildete dieser Vorfall das Stadtgespräch. Dann traten andere Ereignisse in den Vordergrund, man dachte kaum noch an Lynden und seine Villa, die öde und verlassen in dem großen Park lag, beaufsichtigt nur durch einen Gärtner, der selbst nicht wußte, wo sich Herr Lynden befand.

Auch in Schloß Fredeborst herrschte tiefe Stille. Aber es war die Stille des Glückes, des Friedens!

Einen leichten, warmen, goldigen Gruß sandte die scheidende Sonne des Herbstes auf Schloß und Park. Erglühend in gelben und roten Farben standen die Bäume des Parks, die die Stürme des Herbstes noch nicht ihres Laubschmuckes beraubt hatten.

Auf der Veranda standen Arm in Arm Harald und Edelgard — welche seit der Genesung des Geliebten in der Familie des alten Arztes, Doktor Wertens, wohnte. Beide hatten die Blicke sinnend auf die fallenden welken Blätter gerichtet, die langsam auf den Rasen niederflatterten.

Edelgard hielt einen Brief in der Hand, der ihr in jubelnden Worten das junge Glück Elles und Hans v. Bebenroths verkündete, deren Verlobung vor einigen Tagen veröffentlicht worden war.

„Auch Du wirst glücklich werden, meine teure Edelgard,“ schrieb Esse. „Denn Deine Treue, Dein Opfermut, Deine Liebe haben den Sieg über all das Häßliche und Gemeine auf dieser Erde davongetragen. Du bist Dir selbst treu geblieben und diese Treue trägt den Lohn in sich. An Deiner Treue, an Deinem Mut, an Deiner Liebe haben wir uns alle ausgerichtet, sind wir alle gewachsen in unserer Treue, in unserer Liebe, in unserem Mut. Die Menschen mögen Dich um das verurteilen, was Du getan — wir aber lieben und ehren Dich nur um

so mehr und selbst mein Vater, dem Du doch einen großen Schmerz zugefügt hast, zuzügeln mußte, achte Dich um so höher.

Sei glücklich, meine Edelgard, wie Deine Esse es ist. Und wenn der Sommer wieder in das Land zurückkehrt, dann kommen zwei glückliche Menschen zu Euch und die Schatten der Vergangenheit im alten Schloß Fredeborst, von denen Harald zu mir einst sprach, sollen vor unserem gemeinsamen sonnigen Glück davonfliehen.

Hans läßt tausendmal grüßen, ebenso Papa und Esfriede und Grete.“

„Die kleine Esse hat das rechte Wort gefunden,“ sagte Harald ernst. „Wir alle sind Dir, Edelgard, zu Danke verpflichtet.“

„Sie legte scherzend die Hand auf seine Lippen. „So darfst Du nicht sprechen, Harald,“ entgegnete sie, „der mich erst gelehrt hat, was wahre Liebe und Treue vermag.“

Er küßte ihre Hand.

„Laß uns nicht streiten,“ sagte er lächelnd. „Aber hast Du Dich auch recht geprüft, ob Dich das Leben der ernsten Arbeit, der Sorgen und Mühen an meiner Seite befriedigen wird? Schätze habe ich nicht gesammelt und kann ich Dir nicht bieten — nur ein Leben voller Arbeit und Liebe.“

„Ich bin als Bettlerin zu Dir gekommen, Harald,“ entgegnete sie tief bewegt. „Du hast mich in Deine Arme genommen, Du hast mich mit Deiner Liebe, Deiner Treue beschenkt — ich bin dadurch reicher geworden, als durch das Gold meines Vaters. So frage nicht länger, sondern laß mich als der Arbeit Lohn das Glück Deiner Liebe hinnehmen. Ich fordere nichts weiter vom Schicksal.“

Sie lehnte das Haupt an seine Schulter und er küßte tief ergriffen ihre Stirn.

Nach wenigen Wochen feierten sie in aller Stille ihre Hochzeit. Nur der alte Kreisphysikus, Hans v. Bebenroth und der Pfarrer des Dorfes, der die Ehe einsegnete, waren zugegen; während Esse, Esfriede und Grete die Braut zum Altar geleiteten.

(Fortsetzung folgt.)

Lokobriefe — zehn Heller.

Der ermäßigte Satz für Lokobriefe ist aufgehoben, die bisherige Gebühr von 6 Heller für Bahnvisi aber beibehalten. Ferner wird nunmehr bei ungenügend frankierten Briefen die Berechnung des Nachtragsportos nach den Grundätzen des Weltpostvertrages zu erfolgen haben, so daß künftig zum Beispiel für einen mit 8 statt mit 10 Heller frankierten Brief nur mehr ein Nachtragsporto von 4 Heller gegen bisher 12 Heller zu entrichten sein wird.

Die pneumatische Post.

Für Rohrpostkarten und Rohrpostkartenbriefe tritt statt der früher geplanten Erhöhung um 10 Heller eine solche um 5 Heller ein.

Dem von den Interessenten gegen die allgemeine Erhöhung der Fachgebühr von 2 auf 3 Kronen monatlich geltend gemachten Bedenken, daß dadurch die kaufmännische Korrespondenz belastet werden würde, ist insofern Rechnung getragen, als bei Beschränkung des Abholungsvorbehaltes auf gewöhnliche und rekommandierte Briefsendungen nach wie vor nur die Gebühr von 2 Kronen zu entrichten sein wird. Auch bei Einhebung des Lagerzinses wurden einige Erleichterungen geschaffen.

Pakete und Anweisungen.

Die Zustellgebühren für Werbriefe, Pakete und Anweisungsgelder wurden vereinfacht und ohne Rücksicht darauf, ob es sich um die Zustellung im Postort selbst oder durch den Landbriefträger handelt, vereinheitlicht; es hat dies auch eine sehr erhebliche Vereinfachung des Manipulationsdienstes und der Kontrolle der Rechnungen und damit eine Entlastung dieser Dienstzweige zur Folge, welcher ebenso sehr dem Dienste als dem Publikum zugute kommt. Hinsichtlich der in Aussicht genommenen Erhöhung des Verschleißpreises für die amtlich aufgelegten Kartenbriefe, Streifbänder, Postanweisungsfornularien und Begleitadressen wurde von der Erhöhung des Verschleißpreises für einfache und Nachnahme-Begleitadressen Abstand genommen und wird nur der Verschleißpreis für Postanweisungen von zwei auf drei Heller erhöht und für Kartenbriefe und für Streifbänder ein Heller als Kostenersatz eingehoben werden.

Für die Uebergangszeit vom 16. bis 31. Jänner 1907 sind gewisse Erleichterungen in Aussicht genommen, so insbesondere die Gestattung der Verwendung der im Besitze des Publikums befindlichen Zwei-Heller-Postanweisungen; ferner ist wie in Deutschland gelegentlich der Erhöhung des Portos im Lokalverkehr um drei Pfennig, die Verhängung getroffen worden, daß Briefe des Ortsverkehrs, die irrtümlich noch mit sechs Heller frankiert werden, bis 31. Jänner 1907 nur mit dem einfachen Ergänzungsporto von vier Heller belegt werden.

Die Gleichstellung der ausländischen und inländischen Zeitungen hinsichtlich ihrer Behandlung in Oesterreich — die ausländischen Zeitungen waren bekanntlich bisher in Oesterreich hinsichtlich der Expeditionengebühr günstiger gestellt als die österreichischen Zeitungen — wird durch eine geforderte Verordnung ab 1. Jänner 1907 verfügt und damit einem in fast allen Gutachten zum Ausdruck gekommenen Wunsche entsprochen.

Die Blankettgebühr.

Von den Tarifmaßnahmen auf dem Gebiete des Telegraphenwesens ist insbesondere die geplante Einhebung der Zustellgebühr von zehn Heller für Telegramme allseits auf das lebhafteste bekämpft worden. Die Postverwaltung hat diese Maßnahme trotz des relativ sehr bedeutenden Ertragnisses von einer Million Kronen, das diese Gebühr jährlich geliefert hätte, fallen lassen, so daß von den auf dem Gebiete des Telegraphenwesens projektierten Tarifmaßnahmen nur die Einführung einer Blankettgebühr von zwei Heller für Telegrammblankette sowie die Beseitigung der ermäßigten Lokaltelegraphentaxe erfolgt.

Die Telephongebühren.

Der Vergleich der jetzt erschienenen Verordnung betreffend die Regelung der Telephongebühren in staatlichen Telephonnetzen mit dem Entwurfe vom Juni dieses Jahres zeigt, daß die wichtigsten Tariffätze in geringerem als in dem ursprünglich geplanten Maße erhöht sind und von mehreren Bestimmungen Abstand genommen wurde, die auf eine lebhaftere Opposition gestossen waren. Für die städtischen Netze außerhalb Wiens wird die Vauagegebühr aufgehoben, womit die Postverwaltung auf eine gegenwärtig 800 000 Kronen betragende und rasch steigende Einnahme verzichtet. Die Abonnementgebühren werden nach Maßgabe einerseits der Benutzung des Telefons, andererseits der Größe des Telephonnetzes abgestuft. Das nach diesen Gesichtspunkten aufgestellte Gebührenschema zeigt gegenüber dem ursprünglichen Entwurfe in den meisten Punkten eine Ermäßigung, die sich beim höchsten Tariffatze, das ist bei jenem für Geschäftstelefone mit sehr starkem Verkehre in Wien auf 100 Kronen beläuft.

Geschäftstelefone.

Die Gebühr für Geschäftstelefone in Wien beträgt je nach der Stärke des Verkehrs 300, 400 und 500 Kronen, für Wohnungstelephone 240 Kronen, für halbe Anschlüsse 180, für Viertelanschlüsse 100 Kronen.

Infolge der Auflassung der ursprünglich geplanten 6. Netzgruppe, beziehungsweise Vereinigung der ursprünglich geplanten 6. und 7. Netzgruppe in eine Gruppe, gelten nunmehr die niedrigsten Gebührensätze für Netze mit bis 200 Teilnehmern, also für die große Mehrzahl aller Telephonnetze Oesterreichs, während diese niedrigsten Sätze vormals nur für Netze mit bis zu fünfzig Teilnehmern geplant waren. Die Gebühren bewegen sich außerhalb Wiens für Geschäftstelefone zwischen 120 und 400 Kronen, für Privattelefone zwischen 115 und 200 Kronen, für Teilanschlüsse von 50 bis 145 Kronen.

Eine Ermäßigung gegenüber dem ersten Entwurfe hat

das Telephonabonnement in den Netzen außerhalb Wiens dadurch erfahren, daß in allen Netzen Sätze für Telephone mit starkem und sehr starkem Verkehre ausgenommen wurden.

Der örtliche Geltungsbereich der einfachen Abonnementgebühr wurde wesentlich erweitert und zwar nicht nur durch teilweise höhere Normierung der hierfür maßgebenden Entfernung der Abonnementstation vom Mittelpunkt des Netzes, sondern noch mehr durch eine neu ausgenommene, für alle Netzgruppen geltende Bestimmung, wonach die einfache Abonnementgebühr auch über die Normalentfernung hinaus für alle Stationen im geschlossenen Ortsgebiete (also unabhängig vom Entfernungsradius) zu gelten hat. Auch wurden die Zuschläge für die außerhalb des Geltungsbereiches der einfachen Abonnementgebühr (das ist der ersten Zone) liegenden Abonnementstation herabgesetzt.

Gesellschaftsanschlüsse.

Die Institution der sogenannten Gesellschaftsanschlüsse, bei welchen zwei bis vier Abonnementstationen durch eine gemeinsame Leitung an die Zentrale angeschlossen werden, war ursprünglich nur für die größeren Telephonnetze in Aussicht genommen, soll aber nunmehr in allen Netzen zur Einführung gelangen, und zwar zu sehr ermäßigten Preisen; eine Station mit Viertelgesellschaftsanschluß in Wien wird 100 Kronen, in den kleinsten Netzen nur 50 Kronen kosten. Im Interesse des Geschäftsverkehrs ist bei den halben Gesellschaftsanschlüssen der Unterschied zwischen Geschäfts- und Wohnungstelephonen fall'n gelassen und der zuerst nur für letztere in Aussicht genommene ermäßigte Preis auch für Geschäftstelefone mit halbem Gesellschaftsanschluß festgestellt worden. Mit der Errichtung von Gesellschaftsanschlüssen, an deren Vorbereitung mit allem Eifer gearbeitet wird, dürfte in Wien um die Mitte des Jahres 1907 begonnen werden. Das Maß der zulässigen Maximalbenutzung der Geschäftstelefone mit Einzelanschluß, welches ursprünglich nur für die größeren Netze mit 12 000 Rufen, für die mittleren Netze mit 6000 Rufen und für die kleineren mit 3000 Rufen festgesetzt werden sollte, wurde durch Einführung entsprechender Tarifklassen einheitlich auf 12 000 Rufe erweitert. Das Abonnement für Wohnungstelephone mit Einzelanschluß ist an die Bedingung einer geringeren Benutzung, als sie dem Geschäfts-telephon zukommt, geknüpft. Damit der Abonnetten eine wirksame Kontrolle über die in der Zentrale an je einem Tage im Quartal vorzunehmenden Zahlungen der von seiner Station ausgehenden Rufe über könne, wurde die Bestimmung getroffen, daß er längstens innerhalb dreier Tage von dem Zählergebnisse zu verständigen sei. Die vielfach bekämpfte Bestimmung, daß unter Umständen nicht die Zahl der eigenen Rufe, sondern die Summe der Aktiv- und Passivgespräche für die Einrechnung einer Station in die höhere Tarifklasse maßgebend sein solle, wurde beseitigt. Hervorzuheben wäre ferner, daß den Abonnetten außerhalb Wiens, welche nach dem 30. Juni 1902 eingetreten sind oder aus Anlaß der Verdoppelung der Leitung eine Nachtragsgebühr zu zahlen hatten, die entrichteten Vauagegebühren, beziehungsweise Nachtragsbaugebühren, nach einem gewissen Schlüssel für die nunmehr im erhöhten Ausmaße zu entrichtenden Abonnementgebühren gutgeschrieben werden. Endlich wurde noch die Gebühr für Nebenstationen auf 40 Kronen, beziehungsweise auf 30 Kronen, das ist auf die Hälfte des bisher in Kraft gestandenen Abonnementpreises herabgesetzt.

(Schluß folgt.)

Neues vom Tage.

Reiseabenteuer einer Wienerin.

Ein internationaler Eisenbahndieb.

Die Feldwebelgattin Theresia Schostal, III, Barichgasse 38 wohnhaft, hatte letzten Samstag ein recht unangenehmes Reiseabenteuer zu bestehen. Frau Schostal war mit ihrem achtjährigen Töchterchen auf der Rückreise von Brünn nach Wien begriffen und mußte in Lundenburg umsteigen. Als sie den Anschlußzug bestiegen hatte, vermißte sie plötzlich ihre Börse mit 100 Kronen und den beiden Fahrbilletten, die sie im Kleid getragen hatte.

Sie machte den Zug begleitenden Kondukteur auf den Verlust der Börse aufmerksam. Der Kondukteur hatte nun auf die Passagiere ein scharfes Augenmerk und beobachtete unmittelbar, ehe der Zug in die Station Floridsdorf einfuhr, daß ein Passagier, der im Coupé gefesselt war, in dem sich die Bestohlene befand, auffällig lange im Klosett des Coupés verweilt. Der Kondukteur pochte wiederholt an die Tür, ohne eine Antwort zu erhalten. Schließlich wurde die Tür gewaltsam geöffnet und man fand im Klosett einen Mann. Auf dem Boden lagen zwei Fahrkarten. Diese bedenklichen Umstände veranlaßten den Kondukteur, den Verdächtigen, als der Zug in Floridsdorf eingefahren war, einem Wachmanne zu übergeben. Der Mann wurde dem Sicherheitsbureau überstellt und dieses erkannte in ihm den 43jährigen Adolf Kewitz, zu Kistava im Komitat Udenburg in Ungarn geboren, einen verurteilten Eisenbahndieb, der wiederholt und zuletzt mit acht Jahren schweren Kerkers abgestraft ist. In seinem Besitz wurden 142 Kronen gefunden. Die Börse, die Frau Schostal gestohlen worden war, lag leer unter seinem Sitz im Coupé.

Kewitz, der auch am 11. September 1905 auf dem Nordbahnhof wegen Diebstahlsverdachtes gemeinschaftlich mit einer Hausiererin aus Rußland am See verhaftet wurde, ist dem Landesgericht eingeliefert worden.

Eine mysteriöse Bluttat.

Mordversuch an der Freundin und Selbstmord.

In Margareten, Bachergasse 8, hat sich Dienstag abend eine höchst mysteriöse Morbaffäre abgespielt. Ein Mädchen, das

Kaderabel heißt und Vertreterin einer Nähmaschinenfabrik sein soll, hat eine Freundin namens Marie Zwolaneck durch einen Revolverschuß sehr schwer verletzt und sich durch einen zweiten Schuß getötet. Ueber der Bluttat schwebt geheimnisvoller Dunkel. Es scheint sich um eine im Einverständnis beider begangene Tat und um das Ende eines perversten Liebesverhältnisses zu handeln.

Von der Kaderabel heißt es, daß sie die Tochter einer Gräfin und einer hochstehenden, bereits verstorbenen Person sei und daß sie in der Umgebung einer anderen hochstehenden Person erzogen wurde. Diese Angaben hatte die Kaderabel selbst über sich verbreitet. Die beiden Mädchen lernten einander in Böhmen kennen. Die Kaderabel kam dann nach Wien und nahm im V. Bezirk, Bachergasse 8, Wohnung. Die Zwolaneck ist ihr gleichfalls nach Wien gefolgt und hat die Freundin Dienstag besucht. Es scheint, wie erwähnt, daß die beiden Mädchen miteinander strafgesetzlich verpönte Beziehungen unterhielten.

Dienstag, 1/29 Uhr abends, verletzte die Kaderabel ihre Freundin durch einen Revolverschuß schwer und tötete sich durch einen zweiten Schuß. Die Freiwillige Rettungsgesellschaft Mariahilf brachte die Verletzte ins Wiedener Krankenhaus. Es fand sich ein Testament vor, in dem die Mädchen ihre Quartierfrau um Entschuldigung „wegen der Scherereien“ bitten und ersuchen, ihre Habseligkeiten zu verkaufen und mit dem Erlöse die Kosten der Erhaltung des Grabes zu bestreiten.

Das Leben am Zarenhofe.

Petersburg, Ende Dezember.

Wenn man die gelegentlichen Schilderungen ausländischer Blätter über das Leben am russischen Hofe liest, dann könnte man glauben, daß die russischen Herrschaften in Sad und Asch ihr Leben vertrauern und bleiche Todtsfurcht ihren Fersen folgt. Davon ist jedoch, wie ein Korrespondent der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ berichtet, in Zarstkoje Selo nichts zu spüren. Freilich sind ganz außerordentliche Sicherheitsmaßregeln getroffen worden nach den geradezu genialen Plänen des verstorbenen Trepow.

Die kaiserlichen Schlösser sind von einer dreifachen Schutz- wache umgeben, die aus erprobten Truppen und gewiegten Detektives besteht. Diese Schutzwache, die absolut sicher funktioniert, ist aber gar nicht zu bemerken, so daß es den Anschein hat, als ob sie gar nicht vorhanden wäre. Sowohl der Zar als auch die Zarin lieben es nicht, beobachtet zu werden und sie können stundenlang im kilometerweiten Park promenieren, schlittschuhlaufen oder fahren, ohne daß sie einem Menschen begnügen und doch tun sie keinen Schritt, der nicht von aufmerk- samen Augen beobachtet würde. Auf besonders angelegten Pfaden im dichtesten Gebüsch kreisen beständig Geheimpolizisten, die die Segend mit Zehlgläsern absuchen und sich in unauffälliger Weise durch Tierstimmen und Vogelrufe Signale geben. Wenn der Zar doch zufällig einem von ihnen begegnen sollte, dann erblickt er einen harmlosen Forstwächter, mit dem er wohl ein freund- liches Wort wechselt und den er über seine Verhältnisse ausfragt.

Solche Begegnungen sind nicht selten, denn der Zar liebt es, mitunter durch das Dickicht zu brechen und sich einen kürzeren Weg zu suchen. Er ist kein großer Jäger, trotzdem führt er immer eine leichte Jagdsilente mit sich, um gelegentlich einen Hasen, Truthahn oder Fasanen in dem von Wild wimmelnden, waldartigen Park zu schießen. Er tummelt sich aber leidenschaftlich gern in der freien Luft und macht oft stundenlange Spaziergänge in warmer kurzer Joppe, Reithiefteln und Pelzmütze. Man könnte in ihm einen reichen Gutsbesitzer vermuten, der seine Wirtschaft inspiziert. Und ein sehr fröhlicher Gutsbesitzer ist es; wenn die Zarin mit ihren Kindern ihm entgegenkommt, dann grüßt er sie von weitem mit lautem schallenden Hallo und im Handumdrehen ist eine lustige Schneeballschlacht im Gange, die den Zaren in einen prustenden und schleunig die Flucht ergreifenden Schneemann verwandelt. Mitunter nehmen alle in einem vorüberfahrenden Gärtnergeschlitten Platz oder sie tummeln sich auf einem der Teiche in der lustigsten Weise. Bei solchen Ausflügen fehlt jede Begleitung. Als einst ein Kinderschlittchen zerbrach, reporierte es der Zar selbst mit einem Stückchen Bindfaden und die Rodelfahrt konnte weiter gehen.

Im Palais tritt aber das sowohl der Zaren als auch der Zarin verhasste Zeremoniell in seine Rechte, das nur im allerengsten Kreise fällt, zu dem außer der kaiserlichen Familie im weiteren Sinne auch der Hofminister Baron Frederichs, der greise Generaladjutant Otto v. Richter und der Leibchirurg Doktor Gustav Hirsch (ein Enkel von Abtammung) gehören. Mitunter werden verdiente Männer der Kunst oder der Wissen- schaft zu dem engeren Kreise hinzugezogen, doch kommt das selten vor und gilt als eine ganz besondere Auszeichnung.

Der Zar ist kein Redner, er versteht aber gut zuzuhören und bei einer lustigen Geschichte herzhafte zu lachen, während die Zarin in Gegenwart von Fremden stets von einem Ernste ist, der beinahe an Kälte grenzt. Die Zahl der Erholungsstunden ist aber eine ganz geringe. Der Zar ist, wie beinahe alle Monarchen, ein Frühaufsteher. Er sitzt, nachdem er ein Bad genommen und eine halbe Stunde Gymnastik getrieben hat, bereits um 8 Uhr am Schreibtisch, um welche Stunde schon die Vorträge der Minister beginnen. Hieran schließen sich Empfänge, Paraden und andere höfische Pflichten. Die Abend- stunden sind wieder der anstrengendsten Arbeit und Vorträgen gewidmet.

Auf Essen und Trinken legt der Zar wenig Wert, obgleich er einen der besten Küchenchefs der Welt besodet. Man speist schlicht, dafür wird die Tafel auf Veranlassung der Kaiserin mit dem feinsten künstlerischen Geschmack dekoriert, namentlich gelangt eine Fülle der herrlichsten Blumen zur Verwendung und die kostbaren Brunkgeschirre aus den unerschöpflichen Schätzen

der Geschirrkammer. Während der Zar sich der Kunst gegenüber ziemlich indifferent verhält, ist die Zarin eine feinsinnige und überzeugte Anhängerin der modernen Richtung. Das Verdienst, das dem Herrn Jagilew in Paris und Berlin zugeschrieben wird, gebührt zu einem großen Teil der Zarin, denn sie veranlaßte ihren Gemahl, die nötigen Summen zur Verwirklichung dieser Idee herzugeben, die erst nach jahrelangen, sehr kostspieligen Vorarbeiten verwirklicht werden konnte.

Zum Schluß will ich erwähnen, daß die Lebensführung der Zarenfamilie nach englischem Zuschnitt eingerichtet ist. Die gesamte persönliche Bedienung besteht aber aus Deutschen, Letten und Esten. Sogar die niedrigsten Bediensteten sind nicht Russen, sondern Tataren. Die Zahl der Russen unter den Hunderten von Lakaien ist eine außerordentlich geringe. Das war auch unter dem russischsten aller Kaiser Alexander III. so. Und es wird wohl auch so bleiben, denn wo Zuverlässigkeit, Ordnung und Kultur gefordert wird, da versagen die Russen, da müssen die „Fremdvölker“ in die Bresche springen.

Eigenberichte.

Seitenstetten.

Von einem besonders harten Schicksalschlage wurde das allgemein beliebte und geachtete Ehepaar Schlögelhofer, das hier im Markte ein Kaufmannsgeschäft besitzt, in jüngster Vergangenheit getroffen. Am 8. Oktober v. J. wurde den armen Eltern das jüngste Kind, der siebenjährige Ludwig, durch den Tod entzogen und elf Wochen später, am 24. Dezember, starb ihre einzige Tochter Marie, die im 14. Lebensjahre stand. Beide Kinder erlagen der gleichen Krankheit, Gehirnhautentzündung. Die Teilnahme an den zwei Leichenbegängnissen war von Seite des Stiftes und der Marktbewohner eine sehr zahlreiche. Wer die zwei munteren, gutveranlagten Kinder gekannt hat und weiß, wie sie noch am vorjährigen Weihnachtsfeste (1905) in voller, blühender Lebensfrische dem geschmückten Christbaum entgegenjubelten, kann es kaum glauben, daß von ihrem irdischen Dasein kein anderes Zeichen mehr übrig geblieben ist, als zwei Grabeshügel, die nebeneinanderliegend jedem Besucher des Friedhofes, der ein fühlendes Herz besitzt, die hellen Tränen aus den Augen locken. Möge den schwergeprüften Eltern, die jetzt nur ein Kind besitzen, der fromme Christenglaube, daß ihre verlorenen Lieblinge nun als lichtverklärte Engel in einem besseren Leben den Thron Gottes umschweben, ein erhebender Tröster sein. Menschentrost steht solchem Leide machtlos gegenüber.

Wien, 27. Dezember 1906.

(Das Telephon in Reichenau) Der Landesverband für Fremdenverkehr in Nieder-Osterreich hat bekanntlich an die k. k. Post- und Telegraphen-Direktion eine von sämtlichen Interessenten des Raax- und Schneeberggebietes unterstützte Eingabe gerichtet, den Telephondienst beim Reichenauer Postamt mit Rücksicht auf die Bedeutung dieser Einrichtung für den Fremden- und Touristenverkehr und besonders für die Unterkunfthäuser der alpinen Bezirke, auch an Sonn- und Feiertagen in Permanenz zu halten. Daraufhin hat die Post- und Telegraphen-Direktion die Dienststunden für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Mai an Sonn- und Feiertagen von 8—12 Uhr Vormittag und von 2—5 Uhr Nachmittag festgesetzt und angeordnet, daß an Weihnachts- und Osterfeiertagen, am Neujahr- und Drei Königtage sowie an den eventuell diesen Feiertagen sich unmittelbar anschließenden Sonntagen bei dem genannten Amte ganztägiger Dienst, von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends zu halten ist. Die Direktion hat ferner den Landesverband für Fremdenverkehr in Kenntnis gesetzt, daß sie die Ausführung einer Anlage plant, welche es auch außerhalb der Amtsstunden der Zentrale Reichenau ermöglicht, sämtliche Schutzhäuser und Touristenstationen am Reichenauer Telephonnetz ohne Vermittlung der zugehörigen Zentrale sowohl untereinander, als auch mit der alpinen Rettungstation beim Bürgermeisteramt in Reichenau gebührenfrei telephonisch zu verbinden. Die Post- und Telegraphen-Direktion hofft, diese namentlich für Touristik und Winterport und zur Verständigung bei alpinen Unfällen wichtige Einrichtung bald dem Betriebe übergeben zu können.

Aus Waidhofen.

** Vortrag. Heute abends 8 Uhr findet in der städt. Turnhalle der schon angekündigte Vortrag des Dozenten der philosophischen Fakultät der Wiener Universität Herrn Dr. Hermann S w o b o d a über „Traumleben und Traumdeutung“ statt. Karten sind im Vorverkauf im Geschäfte der Frau Emma K o p e k y l und abends an der Kasse erhältlich. Preise: Sitzplatz 1 Krone, Stehplatz 60 Heller, Schülerkarte 40 Heller.

** Alpenverein. Am Montag den 31. Dezember veranstaltete die hiesige Sektion des D. u. Oe. Alpenvereines im Gasthose des Hotels Inzführ eine Sylvesterfeier, die sich leider eines sehr schwachen Besuches erfreute. Die Vereinsleitung hatte sich die größte Mühe gegeben und ein sehr gediegenes Programm zusammengestellt, doch waren zu dem Abend nur zirka 40 Personen erschienen. Es ist nicht unsere Sache zu untersuchen, warum man den Alpenverein, der mit der Veranstaltung des Sylvesterabends die beste Absicht verband, so auffallend im Stiche ließ, das aber läßt sich wohl nicht abstreiten, daß unser Publikum so an die Sylvesteraufführungen des Gesangs- und Turnvereines gewöhnt ist, daß eine Veranstaltung durch einen

anderen Verein überhaupt keine Aussicht hat, zu prosperieren. Man hat es heuer unangenehm empfunden, daß heuer seitens des Gesangs- und Turnvereines keine Sylvesterfeier veranstaltet wurde. Freilich liegt der Hauptgrund in der leidigen Saalmisere, aber eine Sylvesterunterhaltung hätte sich doch in kleinerem Maßstabe auch in einem anderen Lokale, als in dem noch nicht renovierten Löwenstale veranstalten lassen können. Es wäre wohl sehr schade und gewiß nicht im Interesse der beiden Vereine gelegen, wenn für die Zukunft die Sylvesterfeier unterbliebe. Die Waidhofener sind nun einmal an diese Veranstaltung gewöhnt und mögen sie nicht leicht vermissen.

** Sylvesterfeier der Feuerwehr. Die freiwillige Feuerwehr von Waidhofen a. d. Ybbs veranstaltete am Sylvesterabend in den Saallokaltäten des Gasthofes Stumpfhol eine Sylvesterfeier, die sich eines so starken Besuches erfreute, daß der Saal die große Anzahl der Besucher kaum zu fassen vermochte. Das Programm war nicht nur sehr reichhaltig, sondern auch recht gebiegen. Beim Studium der einzelnen Nummern wurde großer Fleiß und Ausdauer angewendet; das merkte man an der flotten Abwicklung des Programmes. Den einzelnen Teilnehmern gebührt die vollste Anerkennung und bester Dank. Herr Rudolf Reichenpfsader hatte wieder wunderschöne Gartenhausbilder gezeichnet, welche mit dem entsprechenden verbindenden Texte stürmische Heiterkeit erzielten. Auch Herrn Reichenpfsader sei für seine Mühewaltung und der Anwesenheit, mit welcher er sich bei jeder Gelegenheit in den Dienst der Sache stellt, der herzlichste Dank ausgesprochen. In den Zwischenpausen konzertierte ein gut geschultes Streichquintett der hiesigen Stadtkapelle unter allgemeinem Beifalle der Anwesenden. Zur Jahreswende hielt Herr Hauptmann Leopold Wagner an die Anwesenden eine gediegene Ansprache, in welcher er allen Anwesenden im neuen Jahre das beste Wohlergehen wünschte und an dieselben die Bitte richtete, durch treues Zusammenhalten den schönen Wahlspruch der Feuerwehr: „Einer für alle, alle für einen“ auch im neuen Jahre hochzuhalten. Nach Abwicklung des Programmes wurde ein flottes Tänzchen arrangiert, das bis zum Morgen grauen währte. Die Stimmung war den ganzen Abend über eine sehr animierte. Anerkennung verdient Herr Stumpfhol für die Darbietung vorzüglicher Speisen und Getränke. Der schön verlaufene Abend wird allen Besuchern lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

** Christbaumfeier. Zu dem Berichte über die abgehaltene Christbaumfeier in der Volksschule sei richtiggestellt, daß von den 16 Paar Schuhen, welche vor Weihnachten zur Verteilung gelangten, 6 Paar aus der Plenkner-Steininger'schen und 10 Paare aus der Preißler'schen Stiftung beschafft wurden.

** Konzert. Am Sonntag den 6. Jänner (3 Könige) findet im Gartenfalone des Gasthofes Grenzstein ein Konzertabend statt. Die Musik besorgt ein Sextett der hiesigen Stadtkapelle. Entree pro Person 30 Heller, Familienkarten 1 Krone. Der Abend verspricht sehr animiert zu werden, um so mehr, als Herr Grenzstein für vorzügliche Küche und Getränke bestens vorgesorgt hat.

** Todesfall. Am Sonntag den 30. Dezember 1906 ist in Mödling der k. u. k. Oberleutnant a. D. Herr Karl Riedinger, Besitzer mehrerer Orden, im 73. Lebensjahre verstorben. Der Verschiedene, welcher längere Zeit in Waidhofen a. d. Ybbs domizierte und hier selbst auch eine Villa besaß, war ein sehr lebenswürdiger, integerer Charakter, der sich in allen Kreisen der Bevölkerung der größten Beliebtheit erfreute. Das Leichenbegängnis fand am Dienstag den 1. Jänner in Mödling statt.

** Hotel „zum gold. Löwen“. Wie wir schon im November v. J. berichteten, ist das hiesige Hotel „zum goldenen Löwen“ in Adolf Josef fürstlich Schwarzenberg'schen Besitz zu Händen der Brauerei Protivin übergegangen und können wir heute noch mitteilen, daß Herr M. Krumpholz dasselbe pachtweise übernommen hat und weiterführen wird. Wie wir ferner aus sicherer Quelle erfahren, wird dasselbe kommendes Frühjahr ausgedehnten, größeren, der Neuzeit entsprechenden Umpfängerungen mit Fremdenzimmer-Neueinrichtungen unterzogen, welche sämtlich von hiesigen Gewerbetreibenden ausgeführt werden, wodurch ein hübsches Geld wieder im Orte bleibt. Diese Neuherstellung ist insbesondere für die Sommerfrische und unsere Stadt ein äußerst notwendiges Bedürfnis, welches wir besonders in letzterer Zeit sehr fühlen. Wie wir auch noch bestimmt wissen, wird die so dringende Saalfrage auch ihre Erledigung finden, denn ohne Saal — keine prosperierende Existenz! — Im Interesse unseres Luftkurortes wünschen wir, daß sich dieses Etablissement wie die anderen Hotels rentiere und ein Rendezvousort der Sommergäste werde.

** Versammlung. Sonntag den 6. Jänner 1907, nachmittags 1 Uhr, findet in Herrn Baurenbergers Gasthause eine Schneidermeister-Versammlung der Bekleidungs-genossenschaft Waidhofen a. d. Ybbs statt. Tagesordnung: 1. Preisregelung. 2. Bericht über das Türkensfest im Juli 1907. 3. Allfälliges.

** Einhebung von Gemeindeumlagen. Der hohe n. ö. Landesauschuß hat der Stadtgemeinde Amstetten eine 53%ige und der Marktgemeinde Zell a. d. Ybbs eine 40%ige Umlage einzuheben bewilligt.

** Brand. Am Sonntag ist durch Zufall ein größerer Brand in dem Schröckenshuber'schen Drahtgewerke hintangehalten worden. Herr Anton Huber, geprüfter Heizer und Generatorwärter der Vertich'schen Eisen und Stahl-Kaltwalzwerke in Gerstl, ging gegen 4 Uhr an dem Gewerke vorüber und bemerkte im Fabrikraume den Brand. Er alarmierte sofort die Hausleute,

denen es gemeinsam mit der mittlerweile avisierten Feuerwehr gelang, den Brand zu dämpfen. Das Feuer ist offenbar durch sprühende Funken entstanden. In Anbetracht des Umstandes, daß in der Fabrik niemand wohnt und die Straße um diese Zeit menschenleer war, hätte der Brand größere Dimensionen annehmen können. Ob wohl die Versicherung dem Entdecker des Brandes auch eine entsprechende Belohnung geben wird?

** Ein verschütteter Stall. Am Mittwoch früh gegen 5 Uhr wurde die Wassermehr alarmiert, weil in der sogenannten Klaus das Dach eines Stalles unter der Last des Schnees zusammengebrochen war und das Vieh in Gefahr war, erdrückt zu werden. Wie wir erfahren, konnte dasselbe ohne Schaden aus der peinlichen Lage befreit werden.

** Unangenehmes Bad. Am Neujahrstage fuhr eine fidele Waidhofener Gesellschaft, bestehend aus mehreren Herren und Damen, mittels Schlitten von Weyer nach Waidhofen. In der Nähe der Klaus war eine Lawine niedergegangen und hatte die Straße verlegt. Als die Gesellschaft an der Stelle ankam und die Bescherung sah, wurde beratschlagt, wie die Stelle zu passieren sei. In Anbetracht der nahenden Mitternachtsstunde entschloß man sich, den Lawinhügel einfach zu überfahren. Dieses Unternehmen hatte aber üble Folgen. Der Schlitten wurde gegen den Bach geschleudert und sämtlich: Injassen flogen samt Pelzen, Decken etc. in das Wasser. Erst nach halbständigem Aufenthalte konnte die Gesellschaft bis auf die Haut durchhäßt die Fahrt nach Waidhofen fortsetzen. Ein Herr der Gesellschaft liegt infolge der schweren Verletzung zu Bette, die anderen kamen mit dem Schrecken und einem tüchtigen Schnupfen davon.

** Wettersturz. Nach einer längeren Periode kalten Witters trat plötzlich am Neujahrstage ein rapider Wettersturz ein. Am Sylvesterabend zeigte das Thermometer noch 13 Grad Kälte. Nachts bewölkte sich der Himmel, morgens stellte sich starker Schneefall ein, der sich plötzlich in einen ausgiebigen Regen verwandelte, welcher zwei Tage anhielt. Infolge des warmen Wetters schmolz ein Teil des massenhaft aufgehäuften Schnees, sodaß die Bäche bedeutend anschwellen. Das Gehen in den Gassen und Straßen war infolge des Glatteis sehr beschwerlich, doch muß anerkannt werden, daß seitens der Hausbesitzer in rechtlicher Weise für das Abpuken und Aufstreuen der Trottoire Vorsorge getroffen wurde. Die verschiedenen Wintersporte als Eislaufen, Eisfischen und Rodeln fanden wohl durch den Wettersturz eine unfreiwillige Unterbrechung, die aber, wie die Witterungsaussichten jetzt stehen, nicht allzulange andauern wird.

** Sparkasse. Stand der Einlagen am 30. November 1906 15.312.851 Kronen 95 Heller. Kapitalisierte Zinsen im Jahre 1906 599.278 Kronen 98 Heller. Im Monate Dezember 1906 wurden von 459 Parteien eingelegt 314.603 Kronen 56 Heller, zusammen 16.226.734 Kronen 49 Heller und bezogen von 401 Parteien 194.174 Kronen 24 Heller, so daß am 31. Dezember 1906 eine Gesamteinlage von 16.032.560 Kronen 25 Heller verbleibt. Stand des Reservefonds am 31. Dezember 1906 1.220.138 Kronen 02 Heller.

** Legion ist die Pest jener, die an den Folgen vernachlässigter Verdauungsstörungen und Magenbeschwerden oft ihr ganzes Leben lang zu leiden haben. Es verhält sich hier geradezu wie bei anderen Krankheiten, man muß gleich zu Beginn vorbeugen, dann wird es meist möglich sein, das Uebel im Keime zu erlöten. Bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Blähungen und den Folgen eines verdoerbenen Magens wirken die Brachy'schen Magentropfen vorzüglich. 6 Flaschen um 5 Kronen oder 3 Doppelflaschen um 4 Kronen 50 Heller verendet jenseit der Erzeuger C. Brachy's Apotheke zum König von Ungarn Wien, I. Fleischmarkt 1/365.

** Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Entzündungen u. s. w. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Richter'schen Apotheke zu Prag erzeigte Liniment. Capsici comp mit „Anker“ (Erlaub für Pain-Expeller) die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 Heller, 1 Krone 40 Heller und 2 Kronen die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker.

Straf-Chronik

des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urteile. Am 19. v. M.: Barbara Moser, Wirtschaftsbefizerin aus Pottenbrunn, Vergehen gegen das Tierseuchengesetz, 10 Kronen Geldstrafe. Anton Hobza, Bauschreiber aus Scheibbs, Betrug, 10 Monate Kerker. Josef Steininger, Franz Hubler, beide Tagelöhner aus Kemmelbach, schwere Körperbeschädigung, ersterer 2 Monate, letzterer 6 Wochen Kerker. Karl Oberleitner, Tischlergehilfe, Anton Rohrer, Schmiedgehilfe, beide aus Weichling, schwere Körperbeschädigung, ersterer 6 Wochen Kerker, letzterer freigesprochen. Katharina Steigenberger, Dienstmagd aus Herzogenburg, Diebstahl, 1 Monat schweren Kerker. — Am 21. v. M.: Franz Lurger, Ausnehmer aus St. Leonhard am Wald, gefährliche Drohung, 2 Monate schweren Kerker. Katharina Raab, Dienstmagd aus Pfenkirchen, Diebstahl, 1 Woche Kerker.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Verlangen Sie

Illustr. Preiskurant der

Ideal-Glühlampen-Unternehmung

HUGO POLLAK

WIEN, VI. Wallgasse 34,

Billiges schönes Licht ohne Installation und Gefahr Verbrauch 1 1/4 kr. per Stunde.



Gnädigste Frau,

wissen Sie, warum Sie beim Einkauf von Malzkaffee den Namen »Kathreiner« ausdrücklich betonen sollen?

Weil Sie sonst Gefahr laufen, eine minderwertige Nachahmung zu erhalten, die alle Vorzüge entbehrt, welche den »Kathreiner« auszeichnen!

Denn nur **Kathreiners Kneipp-Malzkaffee** besitzt durch seine eigenartige Herstellungswiese Aroma und Geschmack des Bohnenkaffees.

Prägen Sie sich, gnädigste Frau, daher genau ein, daß Sie echten »Kathreiner« nur allein in den verschlossenen Originalpaketen erhalten mit der Aufschrift: »Kathreiners Kneipp-Malzkaffee« und dem Bilde Pfarrer Kneipp als Schutzmarke.



Grobian

Unschätzlich wahr für Volkstum, Freiheit u. Recht!

Der Wahrheit zur Ehr', Dem Rechte zum Schutz, Der Lüge, der Falschheit, Dem Bösen zum Trutz!

Der „Grobian“ wird jeden Leser befriedigen und sollte in keinem deutschen Hause fehlen! Er erscheint zweimal monatlich und kostet ganzjährig 4 Kronen.

Verwaltung des „Grobian“ Wien VI. Rahlgasse 6. 483 13-3



Jede Nachahmung und Nachdruck strafbar. **Allein echt ist Thierry's Balsam**

nur mit der grünen Nonnenmarke. Sogleich geküht. **Altberühmtes, vortreffliches Hausmittel.** Preis: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 große Spezialflasche mit Patentverschluss K 5.— franko. **Thierry's Zentifoliensalbe** allbekannt als bestes Hausmittel

gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen. Preis: 2 Tiegel K 3.60 franko versendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmeweisung

Apoth. A. Thierry in Pregrada bei Rohitzsch-Sauerbrunn. Broschüre m. Tausenden Original-Dankschreiben gratis u. franko.

Eine zarte Andeutung

genügt meistens noch nicht, wenn es sich darum handelt, etwas Gutes zu empfehlen. Nein, es kann nicht oft genug recht eindringlich darauf hingewiesen werden, daß eines der besten Fabrikate seiner Art „Andre Hosers Gesundheits-Malzkaffee mit Kaffeegeschmack“ ist. Ein Versuch wird Sie sofort überzeugen.

Achten Sie, bitte, beim Einkauf auf das geschlossene Paket mit der Schutzmarke „Andre Hoser-Kopf“.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle

Kronendorfer

berühmtestes
natürlicher alcal.
SAUERBRUNN

Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u.s.w. Vorrätig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

Hauptniederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren **Moritz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witwe, Kaufmann.**

Am Stammtisch.

(Nachdruck verboten).

Unsere drei Freunde, Schaiblauer, Spitz und Waglawek, saßen wieder in ihrer gemütlichen Ecke und plauderten, als Spitz plötzlich an das Glas klopfte und wie eine Feder aufsprang und rief:

„Meine Herren! Es ist das erste Mal, daß wir im neuen Jahre wieder gemütlich beisammen sitzen und so will ich einen kleinen Rückblick auf das vergangene Jahr machen und hoffen.“

„Mir scheint gar, Du willst uns heut' no a Neujahrsred halt'n!“ unterbrach ihn Schaiblauer.

„Ich sag' Dir in Guten, red's im neuches Jahr nicht mehr so düll, mi ham's schon genug von den alten, san's me froh, daß es ise vorüber, wann's ich denk, was mi hat alles angetan den altes Jahr, dann hab ich's fane Lust mehr, davon was zu hören. Nuch an Viertelsunde vur Neujahr ham's ma mein ganz nagelneues Hut angetrieben, das hate an solches Knall geben, daß mein Weib hate gemant, es hate ane an Bumben auf mich geschmissen.“

„Recht hat da Waglawek, was geht uns jetzt no's alte Jahr an, Unglück hat's g'nua bracht, Erdbeben, Revolutionen, Bombenattentate, Eisenbahnunfälle und no allerhand solchane Sachen, i man', mir lassen's ruhig schlafen, sunst funnt's uns leicht no so an klan Eisenbahnzusammenstoß z'rucklassen.“

„So wie der in Deutschland oder in Amerika war!“ fügte Spitz hinzu.

„Ma darf's si heutz'tags ja eh nimme trauen, in an's Eisenbahn einzusteigen, da fauste das Zug wie's an Pfischipfeil und wenn's man grad macht a klan's Schlafert, gibt es an grüße Krach und eh's man nuch schauen kann, ise man tut ude schwer verlegt.“

„Da muß man halt Glück hab'n und an guaten Schlaf, so wiar der, den s' erst a paar Stund nach'n Unglück in seiner Schlafwagenkabine hab'n aufwecken müass'n. Dabei is der gute Herr no grob wur'n, daß s' eahn nöt schlafen hab'n lassen, wo alle Waggon in lauter Scherben g'flogen san. An so an Schlaf möcht i a ham, wann den aner im Schlaf umbringt, g'spürt er vielleicht gar niz.“

„Es ist aber doch ganz unverantwortlich, daß so wenig Sicherheitsmaßregeln getroffen werden, einmal fällt ein Zug über eine Zugbrücke, die offen ist, direkt ins Wasser, ein anderes Mal wieder fährt er wie wahnsinnig in einen anderen Zug hinein.“

„Daran ise aber nur den Nebel schuld, wann's Du bist benebelt, sizte ja auch nicht, wu's de tuft hingehen, das ise mit an Eisenbahnzug g'rade su. Ich fahr's mit san's Zug-mehr, da siz ich's liebe zu Haus und schau's zum Fenster 'raus, wie den Schneck-fluten fall'n ude schau mir an Weihnachtsbescherung vun de Döhsen an.“

„Was für eine Weihnachtsbescherung?“ fragte Spitz.

„Das wist' ihr gar nicht, daß ise an ganzes neuche Spurt aus England, durt ham s' an Gesellschaft an Bescherung für die Vieher g'macht, das sullte ja grufartig sein. Den Döhsen, Kälber, Pferde, Schweine und Kagen vun ganz England ham's an Einladung zu an Weihnachtsbescherung kriegt und sind's in an großen Hotel erschienen, wu's war eine lange gedeckte Tafel, worauf hat's jedes Viech sein Lieblingspreis g'habt, die Kagen ham's sogar Schokoladenzuckerl mit Himbersaft bekummen, dann war's an grüße Kunzert, wu's den Vieche alle mitgewirkt ham's und der größte Esel hat's an besondere Auszeichnung erhalten. Die Menschen san's auf an anderes Tafel g'essen und ham's auf den Rindviehstand und den ganze Tierwelt England's ein Buch ausgebracht und Champagne trunk'n. Um zwölfe ham's sich alle glückliche Feiertage g'wünscht und san wiede nach Haus gegangen. Man hatte auch niemals sovielle Vieche auf anmol in England beisamme g'geh'n. He das nicht an gelungene Idee.“

„Da wäre ich gerne dabei gewesen,“ sagte Spitz.

„Die hätt'n s' bald wegen der großen Konkurrenz davon g'lagt,“ meinte Schaiblauer.

„Durt hätt'st ja an lange Red' über die Viehzucht halten könn,“ jagte Waglawek.

„Habt Ihr gelesen, daß sich der Wölfling von seiner Frau wider scheiden läßt?“ fragte Spitz.

„Is dös vielleicht a Wunder!“ rief Schaiblauer. „Er wird do nöt ihretwegen bloßfährig geh'n ode a paar Wochen von Baumwurzeln ode sunstige Sach'n leb'n, dös is a g'spässiges Frauenzimmer. Setzt sie dös auf anmol in den Kopf, sie will zum Urzustand zurückkehren und nur das Notwendigste anziag'n, was ma g'rad ham muß, daß ma röt also ganz nodata dostecht, essen tuat's fast gar niz mehr, nur was s' im Wald findt. Do schauat'n dös G'schäftsleut bald gut aus, wann a Jeder Wurzeln freß'n tät und und mit an selbst g'strickten Barchenhemd auf der Gass'n umananda renna tät.“

„Das ise doch sehr gut, das ise den beste Mittel gegen den grüße Teuerung aufzuheben, wann's an jedes Mensch sich vun seinen Bedürfnissen enthalten tu't, dann muße es besser wern.“

„Du kannst ja damit anfangen, Waglawek und so eine halbe Woche hungern und in Deinem alten Rock an den Stammtisch kommen; wann es so 14 Grad Kälte hat, wirst Du Dich schon wieder warm anziehen und ordentlich essen.“

„Ist debattier's nöt lang üba das beste Mittel, ma ma billiger draus kommt, sondern setzt euch her zum spielen, damit i ma wenigstens an Teuerungszuschlag vadien.“

Aus aller Welt.

— **Vom Zopfabschneider Reimelt.** Am 28. November errignete sich, wie damals berichtet, im Bügelzimmer der Puzerei Josef Wasserberger, Ottakring, Grundsteingasse 35, ein aufregender Vorfall. Am bezeichneten Tage ging die Magd Wasserbergers, ein achtzehnjähriges hübsches Mädchen namens Anna Ahnert, um 6 Uhr früh zur Arbeit. Als sie das Bügelzimmer betrat, wurde sie von rückwärts überfallen und ihr der Mund zugehalten. Ein gellender Hilferuf machte eine andere Arbeiterin aufmerksam, bei deren Herbeieilen der Attentäter — der Straßenkehrer Stephan Reimelt — die Flucht ergriff. Noch am selben Tage in einer Brauntweinschänke verhaftet, wurde er untersucht, wobei man ein scharfgeschliffenes Messer in seinem Stiefelschachte fand. Im Verhöre gestand er nach einigen Verhören, die Sache harmlos darzustellen, daß er zu Anna Lehnert leidenschaftliche Zuneigung gefaßt und beschlossen habe, diesmal die Sache „so oder so zu Ende zu bringen“. Eine in seinem Quartier vorgenommene Hausdurchsuchung brachte jedoch ein merkwürdiges Resultat. Man fand nämlich eine Menge nach Farben sorgfältig geordnete Haarbüschel, sowie Haarbänder, wie sie kleine Mädchen tragen. Dieser Umstand ließ auf eine perverse Veranlagung des Reimelt schließen, sowie auf die Möglichkeit eines beabsichtigten Lustmordes; doch wurde auch die Ansicht ventiliert, daß es Reimelt möglicherweise nur auf den Zopf der Magd abgesehen gehabt habe. Im Laufe der landesgerichtlichen Untersuchung neigten sich nun die Umstände einer weniger ernstlichen Auffassung des etwa geplanten Attentats zu. Aus den Aussagen der vernommenen Zeugen resultierten einige Widersprüche. Doch war das Verhalten Stephan Reimelts bei den Verhören und in der Untersuchungshaft immerhin derartig, daß der mit der Prüfung der Affäre betraute Untersuchungsreferent Landesgerichtsrat v. Szyblinski die Untersuchung des Geisteszustandes des Häftlings anordnete. Von dem Resultat der psychiatrischen Prüfung wird nun die endgültige Beurteilung des merkwürdigen Attentatsversuches abhängig sein.

— **Massenflucht aus einem russischen Gefängnis.** Ueber eine fast operettenhafte Flucht von 33 Gefangenen aus dem Gefängnis von Wladimir schreibt man aus Petersburg: Der Gefängnisdirektor in Wladimir hat der Hauptgefängnisverwaltung einen Bericht über die Flucht von 33 Gefangenen zugehen lassen, die in den Annalen des Gefängniswesens wohl ziemlich vereinzelt dastehen dürfte. In diesem Gefängnis speisten die Gefangenen in einem besonderen, im unteren Stock befindlichen Raum gemeinsam zu Mittag und zu Abend, in der Weise, daß zuerst die eine Hälfte der Gefangenen aß und dann die andere antrat. Eines Tages warfen sich die Gefangenen, als sie den Speiseraum verlassen sollten, auf ihre beiden Wächter, entwaffneten sie, banden sie und sperren sie in Einzelzellen ein, nachdem sie ihnen die Uniform ausgezogen hatten. Hierauf begaben sich die Gefangenen in die oberen Stockwerke des Gefängnisses, überwältigten die ihnen entgegen-tretenden Wächter und verführten mit ihnen wie mit den ersten. Nachdem das ganze Wächterpersonal überwältigt war, beschloffen die Gefangenen, den Vizedirektor nach dem Gefängnis zu rufen und ihn in gleicher Weise zu behandeln. Das glückte, worauf die Gefangenen die Kleider der Wächter und des Vizedirektors anlegten, die Torwache überwältigten und dann die Wohnung des Direktors betraten, den sie in wenigen Augenblicken überwältigten, seine Frau und die Dienstmoten banden, das Telefon abschnitten und alles an Geld und Wertfachen Vorhandene mitnahmen. Nun erbrachen die Arrestanten die Kleiderkammer, zogen die Uniformstücke aus und legten Privatkleider an, worauf sie den Gefängnishof ruhig verließen und sich nach allen Richtungen zerstreuten. Leider dauerte der Freiheitstaumel nur kurze Zeit, denn der Alkohol löste mehreren Gefangenen die Zunge, und sie plauderten ihre Feldentat selbenvergnügt aus. Jetzt sitzen von den 33 Entflohenen 31 schon wieder hinter Schloß und Riegel, einer wurde bei der Gegenwehr tödlich getroffen und nur einem ist es gelungen, sich bisher allen Nachstellungen zu entziehen, obwohl auch seine Stunden gezählt sein werden. Die gemeinsamen Mahlzeiten der Gefangenen haben seit jenem Tage aufgehört.

— **Wer ist der Narr?** Eine hübsche Verwechslungsgeschichte erzählt man sich in der französischen Schweiz. Dort gab es in einem Dorfe des Waatlandes einen armen Narren namens Legrand, der es der Gemeinde oft zu toll trieb. Man beschloß daher, ihn in ein Heim der nächsten Stadt bringen zu lassen. Ein guter Freund und ein Schutzmann sollten ihn begleiten. Auf dem Wege aber wurde eingekehrt, wobei der Narr einen kleinen, seine Begleiter aber zwei starke Rausche bekamen, so daß der Leiter der Anstalt, da der Schutzmann in bürgerlicher Kleidung erschienen war, den Narren nicht herausfinden konnte. Auf seine telegraphische Anfrage erhielt er die Antwort: „L'est-ce le Grand.“ Zufälligerweise war der Schutzmann der größte des Kleeblatts. Trotz allen Sträubens mußte er eine Nacht in der Anstalt verbringen. Der Narr konnte vorläufig seines Weges gehen. Der Schutzmann wird aber jetzt täglich gefragt: „Wer war der größte — Narr?“

— **Der „ungarische Gewerbegraf“ gestorben.** Graf Eugen Zichy, den man den „ungarischen Gewerbegrafen“

nannie, ist Freitag den 28. Dezember 1906 im 70. Lebensjahre gestorben. Er war von 1861 bis zu seinem Tode Mitglied der ungarischen Legislative, mit Ausnahme der Zeit von 1876 bis 1879, da er die große Gewerbeausstellung in Stuhlweissenburg arrangierte. Er ganz allein hat 86 Gewerbeschulen in Ungarn eingerichtet und viel für die Förderung der Kleingewerbes und der Industrie geleistet. Darum hieß er der „Gewerbegraf“. Auch große Reisen nach Ostasien hat er unternommen, um den Ursprung der Magyaren zu erforschen. Von seinen Reisen hat er große Sammlungen heimgebracht, die er jetzt der Stadt Budapest als „Zhy Misen“ vermacht. Er hat, wie viele aristokratische Politiker in Ungarn, den Weg von der Deakpartei zur äußersten Linken zurückgelegt und gehörte während der letzten Krise zu den „revoltierenden Geheimräten“. Er erfreute sich großer Popularität.

— **Unerquickliches aus Serbien.** Ein Korrespondent schildert die Situation in Serbien als überaus unbefriedigend. Die letzte Anleihe, die durch die Skupstschina und den König genehmigt wurde, stößt auf großen Widerspruch. Um so mehr, als behauptet wird, daß der König diese Anleihe von 3 Millionen Francs als Mitgift für seine Tochter bestimmt hat (?). „Daily Telegraph“ resumiert die Situation dahin, daß die Bewegung mit jedem Tage stärker wird und sich direkt gegen den König und seinen Anhang richtet und daß die Bewegung in Belgrad und im ganzen Lande unzweifelhaft in besorgniserregender Weise um sich greift.

— **Der lebendige Tote.** Aus Hamburg wird berichtet: Zu einer als sehr wohlthätig bekannten reichen Dame kam kürzlich eine in Eimsbüttel-Hamburg wohnende Frau. Die überaus ärmlich gekleidete Besucherin erzählte unter einem unversiegbaren Tränenstrom, daß ihr Mann, der Ernährer von vier Kindern, gestorben sei und die Familie hilflos und in größter Not zurückgelassen habe. Nicht einmal Geld zu einer einfachen Beerdigung sei vorhanden. Die Dame versprach zu helfen und schluchzend entfernte sich die Bittstellerin, nachdem sie noch ihre in der Eimsbüttel gelegene Wohnung angegeben hatte. Bald darauf erhielt die Dame den Besuch einer Freundin, der sie von der grenzenlosen Not der armen Witwe erzählte. Beide Damen beschloßen, sofort helfend einzugreifen und begaben sich in die bezeichnete Wohnung. Dort stand in einem mehr als notdürftig möblierten Zimmer eine einfache weiße Holzkiste. Darin lag die Leiche des Familienoberhauptes. Zu einem Sarge hatte die Frau kein Geld. Verschüchtert standen die vier Kinder in der Ecke und starrten auf das blaue Gesicht des im Sarge liegenden Vaters. Erschüttert von solchem Elend, wandten die Damen sich ab. Die Frau erhielt 150 Mark für die Beerdigung, weitere 50 Mark für die Familie und das Versprechen, daß fernerhin für sie gesorgt werden solle. Man tröstete die Ärmsten und dann gingen die beiden Damen fort. Zwei Stunden später wollte die Dame noch einen Ausgang machen. Da entdeckte sie, daß ihre Handtasche, ein wertvolles Andenken an ihren verstorbenen Gatten, verschwunden war. Sie entsann sich, die Tasche in der ärmlichen Wohnung zurückgelassen zu haben. Schnell fuhr sie nochmals nach Eimsbüttel und betrat das Sterbehause, in dem sie bereits so viel Jammer gesehen hatte. Als sie fast lautlos die Türe aufklingelte und das Zimmer betrat, glaubte sie ihren Augen nicht trauen zu sollen. Helles Lachen und lautes Stimmengedrüse tönten ihr entgegen. Am Tische saß frisch und gesund der Tote, noch mit der bläulichen Gesichtsfarbe, die, wie man beim hellen Schein der Lampe erkennen konnte, durch Schminken hergestellt war. Vor sich hatte er mehrere Flaschen Weiß- und Rotwein stehen, ein saftiger Braten dampfte auf dem Tisch, daneben standen große Mengen feines Tafellampott und jedes Kind hatte ein Weinglas vor sich. Die Dame fand zunächst vor Entrüstung keine Worte. Schließlich verlangte sie ihr Geld zurück, das ihr der über den Besuch ganz versörte „tote Mann“ zum größten Teile noch aushändigen konnte.

— **Eine Revolvergeschichte in einem Pariser Restaurant.** Man meldet aus Paris: Eine Revolvergeschichte in einem hiesigen Restaurant errege in einer der letzten Nächte größte Aufregung und Entrüstung. In ein Kabarett am Montmartre kamen gegen Mitternacht lärmend und singend drei junge Leute und verlangten ungestüm Champagner. Der Wirt wollte den Gästen keine Getränke verabreichen und forderte sie auf, das Lokal zu verlassen. Da zog einer der jungen Leute einen Revolver aus der Tasche und gab mehrere Schüsse ab. Diesem Beispiele folgten seine Gefährten und bald kam es im Restaurant zu einer allgemeinen Revolvergeschichte. Einige Gäste wurden zum Teil recht schwer verletzt. Als die drei angetrunkenen jungen Leute sahen, was sie angerichtet hatten, suchten sie zu entfliehen, wurden aber vom Wirt und von den Kellnern festgehalten. Wenn die Polizei nicht rechtzeitig eingegriffen hätte, wären die drei jungen Leute vom Publikum gelyncht worden.

Lediger Pferdeknecht und einige landwirtschaftliche Hilfsarbeiter

werden sofort aufgenommen bei **R. Bachbauer, Weyer an der Enns.** 8 1-1

Tschepper's Imperial Feigenkaffee

mit der

KRONE
unübertroffen.



„Tausende von Unarkünningen!“

Fattinger's Blutfutter Lukullus

ist ein **unübertrefflich gutes** und dabei ein **ausserordentlich billiges** Kraftfutter, das bereits von vielen angehenden Züchtern mit **kolossalen Erfolgen** benutzt wird und jedem Schweinebesitzer bei vernünftiger Anwendung großen Nutzen bringt.

Preis per 50 Kilogramm **K 10** — ab Wien.

Muster und Broschüre auf Verlangen an jedermann.

Tierfutturfabrik Fattinger & Co., Wien-Wieden

Lieferanten der Tierarzt-Institute in Wien, Budapest, Prag etc.

Depots in den meisten Orten.

Buch über die Ehe

von Dr. Retau n. 89 Abd. statt K 8.— nur K 1.25. Prelal. ab. Int. Böh. grz. E. Oschmann, Konstanz N. 422.

Lehrer

machten die Beobachtung, dass Kinder, welche Coffon genießen, durch dessen intensiv blutbildende Wirkung geistig und körperlich frischer werden und leichter lernen. Sprechende Beweise, wie empfehlenswert es ist, Coffon im Haushalte zu verwenden.

Coffon ist nicht nur der wohlgeschmeckteste Kaffeezusatz, er ist der bekömmlichste und vollkommenste Kaffee-Ersatz und dabei ein erstklassiges Nährprodukt.

Doch nicht nur Kindern, auch Blutarmen, Magenschwachen, Nervenleidenden, Gesunden und Kranken leistet Coffon vorzügliche Dienste.

In Fällen, wo jahrelanges Medizinieren erfolglos war, brachte Coffon die Verdauung in kurzer Zeit in Ordnung. Das ist wichtig, denn bekanntlich lebt der Mensch nicht von dem, was er isst, sondern von dem, was er verdaut. Wer Coffon nicht beachtet, tut es nur zu leicht zu seinem eignen Nachteil.

Brüder Kunz, Wien und Bigge in Westfalen.

Postversand an Private per Kilo K 1.20 findet nur dann statt, wenn Coffon bei ortsnahen Kaufleuten nicht erhältlich ist. Bei 5 Kilo portofrei.

2 K monatlich!

Vor Anschaffung eines Musikwerkes u. s. w. fordern Sie Katalog Nr. 1 gratis und frei per Postkarte.

Gegen **bequeme Teilzahlungen** von 2 K monatlich an liefern wir **Musikwerke** jeder Art, selbstspielend sowie zum Drehen, echte **Grammophone** und **Phonographen**, Automaten, alle Saiteninstrumente, wie: **Violinen**, Mandolinen, Gitarren, **Zithern** alles Systeme, Harmonikas etc.

Bial & Freund, Wien XIII/1

292 40-22 **Drei Gulden**

kostet ein Postkiste brutto 5 Kg. schön sortierte **Abfall-Seife**: Veilchen, Rose, Heliotrop, Moschus, Maiglöckchen, Pflaumenblüte, Lilienmilch etc.

Versand gegen Nachnahme durch **Bohemia-Parfümerie Bodenbach a. E., Weiher 25.**

Hausfrauen! **Verlanget überall**

Andre Hofer's

Gesundheits-Malzkaffee mit Kaffeeengeschmack.

Angenehm! Aromatisch! Ausserordentlich billig!

Gehört zu den besten Fabrikaten!

Hygienische Ausstellung in Wien 1906 — Diplom zur goldenen Fortschritts-Medaille.

Sodawasser-Maschinen

Vorzügliche Syphons sowie alle für die Sodawasser-, Limonade- und Sauerstoffwasser-Erzeugung nötigen Bedarfsartikel, Kohlensäurebäder-Apparate und Bierdruckapparate, komplette Sodawasserfabriks-Einrichtungen liefert **Wilhelm Pick, vormals Dr. E. v. Wagner & W. Pick** Wien, XVIII., Schopenhauerstrasse 45 und Abt-Karlsgasse 9. Im Jahre 1906 ausgezeichnet mit der silbernen Fortschrittsmedaille und Ehrendiplom zum Ehrenzeichen und zur grossen goldenen Medaille.

Die chronische Stuhlverstopfung der Säuglinge wird meistens dadurch bewirkt, daß die Kinder in zu frühem Alter zuviel Kuhmilch erhalten, welche sich im Magen des Kindes zu großen festen Klumpen zusammenballt, und die der Verdauung viel mehr Widerstand leistet als die Muttermilch. Durch den Zusatz von kaffees Kuchermilch zur Kuhmilch wird die Gerinnung derselben im Magen des Kindes eine fleinstockige, leichter verdauliche und der Nährwert der Milch durch die in dem Kinderwehl enthaltenen Mineral- und Eiweißstoffe bedeutend erhöht.

Depots in den meisten Apotheken.

Kalk-Eisen-Sirup.

Seit 37 Jahren ärztlich erprobt und empfohlen. Vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert Verdauung und Ernährung.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versandstelle: **Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“**

WIEN, VII/1, Kaiserstrasse 73-75.

Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Eisenfeld, Markt, Welf, Reutengbach, Föchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pöten, Ybbs.

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke.



Für Nachahmung wird gewarnt.

Aromatische Essenz.

Seit 32 Jahren eingeführte und bestens bewährte schmerzstillende Einreibung. Lindert und beseitigt schmerzhaft Zustände in den Gelenken und Muskeln, sowie auch nervöse Schmerzen.

Preis einer Flasche 2 K, per Post 40 h mehr für Packung.



Marke „Bauerntrost“

erregt kolossale Fresslust, befördert die Verdauung, beschleunigt ungemein die Aufzucht und Mast der Schweine, Rinder, Geflügel etc., vermehrt und verbessert die Milch. **Echt nur in Kartons zu 50, 70 u. 100 h mit Firma: Ph. Laudenbach, Schweinfurt.**

Niederlagen:

Waidhofen: G. Frieß' Wwe.; A. Lughofer; Amstetten: E. Kroiß' Söhne; Haag: J. Esinger; Linz: M. Ehrst.

401 52-4

1781 Geschäfts-Gründung 1781

Kais- u. königl. Hof-Steinmetzmeister

EDUARD HAUSER

WIEN IX SPITALGASSE 19

DIE SCHÖNSTEN GRAB-MONUMENTE

EIGENER ERZEUGUNG

VON FL 15 AUFWÄRTS

Ausführung jeglicher Steinmetz-Arbeiten

Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die altbewährte medizinische

Stickenpferd Pflanzmilchseife

von Bergmann & Co., Dresden und Gelsen a/G.

vormals Bergmann's Pflanzmilchseife (Marke 2 Bergmänner), um einen von Sommerprossen freien und weissen Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen.

Vorrätig à Stück 80 Heller bei **Hans Frank** Waidhofen a. d. Ybbs.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht in erster Linie auf der Gesunderhaltung des Magens.

Alle welche keinen Appetit haben, an Sodbrennen, schlachter Verdauung, Magen-Verschleimung, Hartleibigkeit und infolgedessen an Matigkeit und Erschöpfungszuständen leiden, gewöhnliche Kost nicht vertragen, nach den Mahlzeiten über Magenschmerzen,

Vollsein, Übelbefinden, Blähungen, Aufstoßen, Kopfschmerzen und sonstige Magenindispositionen klagen, gebrauchen mit bestem Erfolge die seit Jahrzehnten als „Mariazellertropfen“ allgemein bekannten und beliebten

Brady'schen Magentropfen

die vermöge ihrer spezifisch appetitanregenden und magenstärkenden Wirkung sich überall dort als unübertrefflich erweisen, wo es gilt, den Verdauungsapparat zu kräftigen, so bei Blutarant und Bleichsucht, und in der Rekonvaleszenz nach schweren Krankheiten, weil von der Hebung des Appetits auch die Besserung des Gesamtbefindens abhängig ist.

Nachdem unter dem Namen „Mariazellertropfen“ vielfach Nachahmungen abgegeben werden, verlange man sie immer nur unter **Brady'sche Magentropfen**, welche auf der äußeren Umhüllung und der Gebrauchsanweisung außer dem Marienbilde mit Kirche als Schutzmarke auch mit der Unterschrift **C. Brady** versehen sein müssen.

Am sichersten vor Nachahmungen ist man bei direkter Bestellung beim alleinigen Erzeuger **C. Brady's Apotheke**, Wien I. Fleischmarkt 1/... von wo aus sechs Flaschen um **K 5** — oder drei Doppelflaschen **K 4 50** franko und völlig spesenfrei versendet werden.

Sie finden Käufer und Kapital

für Geschäfte jeder Art, Fabriken, Villen, Grundstücke, Güter, Pensionate, Mühlen, Ziegeleien, Hotels, Gasthöfe, Bauernwirtschaften etc. etc. nur durch das erstklassige, sachmännische streng reelle und koulante Unternehmen

I. Intern. Geschäfts- u. Realitäten-Markt

Zentrale:

Wien, V/2., Schönbrunnerstrasse 80.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch, zwecks Rücksprache und Befichtigung. Größtes Unternehmen dieser Branche. 6 3-1

Die anerkannt vorzüglichsten neu verbesserten Schradrad-systems „AGRIKOLA“

Säemaschinen Dreschmaschinen

mit Patent-Rollen-Rings-hmierenlagern, für Hand-, Göpel- oder Motorenbetrieb 464 15-4

Stahlpflüge, Eggen, Walzen, Mähmaschinen für Gras, Klee und Getreide, Heuwender, Heu- u. Ernterechen, Heupressen, Strohpressen, Weinpressen, Obstpressen, Hydraulische Pressen

Trauben-Mühlen, Trauben-Rebber, Oastmühlen, Reben- u. Pflanzen-Spritzen, Dörr- und Trockenapparate für Obst und Gemüse, GÖPEL-WERKE für Zugtiere, Häcksel-Futterschneidmaschinen mit Patent-Rollen-Ringschmierlagern, für leichtesten Gang, Rübenschneider, Schrotmühlen, Futter-Dämpfer, Sparkessel-Oefen, drehbare Jauchepumpen und alle anderen landwirtschaftlichen Maschinen fabrizieren und liefern in neuester, preisgekrönter Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengießereien und Dampfhammerwerke

Wien 2/1, Taborstrasse Nr. 71.

Stabliert 1892. 1050 Arbeiter.

Preisgekrönt mit über 580 goldenen, silbernen Medaillen etc. Ausführliche illust. Kataloge gratis. Vortrater u. Wiederverkäufer erwünscht.

MACH's Patent-

Gesundheits-Hosenträger

für Herren à 40, 65, 80, 120, 140, 180, für Damen à 30, 40, 50, 70 kr. sind überall zu haben.

Gesundes, bequemes Tragen der Hose, weil sich die Strümpfen in festen, kostbaren Schnallen, bei jeder Körperbewegung verschieben können (Fig. 1) und ganz besonders, weil die Hosenträger aus gutem, dehnbarem, farbestechtem Bande hergestellt sind.

Kein Knopf-verlieren mehr, weil die Hosenträger nie abgeknüpft zu werden brauchen (Fig. 1), da die Knöpfe nur durch das fortwährende An- und Absteigen u. Drehen losfallen, daher ist auch ein rasches An- u. Auskleiden möglich.

Besonders gut ist es, sich zu jeder Hose eine Garnitur Netze-Strümpfen (Fig. 2) um 10 Kr. anzuschaffen und dieselben als **Hosen-Aufhänger** (Fig. 3) zu verwenden, da die Hose auf diesen im Kasten aufgehängt sich durch ihre eigene Schwere streckt und immer eine glatte, faltenfreie Façon, ohne zu bügeln behält.

Bei Anschaffung neuer Hosen verlange jeder **gratis** ein **Netze-Strümpfen** anstelle Strümpfe **MACH'S Schnüre** (Fig. 4) angehängt, dann entfällt überhaupt das Knopfverlieren und die Hose hängt wie aus Fig. 3 ersichtlich ist. Meine Fabrik ist modernst eingerichtet, Fabrikat werden in Massen nur Hosenträger. Durch die rationelle Fabrikation liefere ich nicht nur qualitativ Hosenträger in tadelloser Ausführung, meine Hosenträger sind noch um **25 Prozent billiger** als die gewöhnlichen.

K. K. priv. Hosenträger-Fabrik

FR. MACH, BRÜNN.

Sie finden Käufer Beteiligung Hypothekendarlehen

für jede Art Platz- oder Provinz-Gäste, Säuz., Landwirtschaften, Güter, Fabriken, Mühlen, Hotels, Restaurants und sonstige Unternehmungen **rasch und verschwiegen ohne Provision** nur durch die

I. österr. Geschäfts- und Realitäten-Börse

erstes, grösstes, christliches Unternehmen

Wien I., Sonnenselgasse 21

Telephon 22.146. 389 52-9

Unser General-Representant befindet sich dieser Tage zwecks Entgegennahme von Anträgen am Plage und sind die bezügliche Anträge rechtzeitig einzufenden.

Eigenes Zentral-Büroorgan verbreitet im ganzen Reich.

Hausierer — Agenten

werden gegen hohe Provision ev. Fixum zum Verkaufe eines pat. Artikels per sofort gesucht. Offerte sub „A. E. 104“ befördert Rafael & Witzel, Wien, I. Graben 28. 404 20-12

Rheumatismus- und Asthma-Kranke

erhalten unentgeltlich und gerne aus Dankbarkeit / uskunft, wie meinem Vater von obigem Leiden geholfen wurde.

Hermann Baumgartl 377 52-14

Silberbach bei Graslitz i. B. Nr. 397.

Bester Ersatz für Bohnenkaffee

Korn-Kaffee.

DEGEN'S

erstklassige Kaffeezusätze von feinstem Wohlgeschmack, ausserordentlich farbkraftig, sparsam im Gebrauch.

Ueberall zu haben.

Nahrhaft u. kräftig

Malz-Kaffee.

Reinstes Fabrikat

Ein einziger Versuch

genügt, um Sie zu überzeugen, dass Degen's Fabrikate zur Bereitung einer Tasse guten Kaffees unentbehrlich sind.

Feinste Marke

Feigen-Kaffee.

Unübertroffen

Geschäftshaus

5-1

geeignet auch für Eisenhandlung ist wegen Familienrückichten zu verkaufen eventuell zu verpachten. Anfragen unter „Reell 1907“ an die Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Zimmer, Küche und Kabinet

ist zu vermieten. Auskunft bei Maurermeister Hummer, Zell a. d. Ybbs. 493 0-2

Arbeiterinnen gesucht!

Arbeiterinnen unter 36 Jahren finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung in den Stahlwarenfabriken der Firma Brüder Wüster in Ybbs. 5 3-1

Dank!

Gefertigter fühle mich verpflichtet, allen, insbesondere der wackeren freiwilligen Feuerwehr von Waidhofen an der Ybbs für das so rasche und tatkräftige Eingreifen bei dem in meiner Betriebsstätte im Entstehen begriffenen Brande meinen besten Dank hiemit abzustatten.

Waidhofen a. d. Y., 5. Jänner 1907.

Franz Schröckenfachs.

F. Obermann's

465 6-6

Kaufmännische Schule

für Herren und Frauen, Jünglinge und Mädchen, die der Schule entwachsen sind, befindet sich fortan:

Oberer Stadtplatz 20, 2. Stock.

Unterricht und Ausbildung auch im Bank- u. Sparkasewesen. Schüleraufnahme u. Sprechzeit: 10-12 Uhr.

Meeresfische!

Wir erlauben uns hiemit unseren geschätzten Kunden zur Kenntnis zu bringen, daß wir infolge des großen Umfanges, den unser Handel mit Meeresfischen angenommen hat, uns veranlaßt fühlen, den Detailverkauf für Waidhofen auch an Frau Dlouhi und Frau Roffol zu übertragen und sind dorfselbst jeden Tag frische Seelachs um 80 Heller per Kilogramm zu haben. Nach wie vor zahlen wir für jedes am Waidhofer Platz verkaufte Kilogramm 2 Heller für den Fond zur Bekleidung armer Schulkinder.

Indem wir erfordern, das uns bisher geschenkte Vertrauen auch auf obige beide Frauen zu übertragen, geben wir die Versicherung, daß wir auch fernerhin beirebt sein werden, unsere p. t. Abnehmer stets auf das gewissenhafteste zu bedienen und zeichnen

Kappo und Blahusch. 470 0-1 Wiederverkäufer auswärts Rabatt.

Advertisement for Liniment Capsici comp. and Anfer-Bain-Crepeller. Includes text: „Schutzmarke: „Anfer““, „Erprobte für Anfer-Bain-Crepeller“, „ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., 1.40 und 2 k. vorrätig in allen Apotheken.“

Sehr geehrte Frau!

Veräumen sie ja nicht, überall den vielfach prämierten

Sonntagberger Feigen- u. Malzkaffee

aus der

I. Waidhofner

Feigen- und Malzkaffee-Fabrik

zu verlangen, Sie werden damit die höchste Zufriedenheit erreichen. Diese Surrogate sind aus den besten Feigen und feinsten Malzgerste bereitet, daher reinste und garantiert beste Ware.

E 515/6

Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben der Sparkasse der Stadt Waidhofen an der Ybbs, vertreten durch Dr. Theodor Freiherr von Plenker, findet

am 13. Februar 1907, nachmittags 2 1/2 Uhr

bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 5, die Versteigerung der Realität Haus Nr. 29, Vorstadt Leithen, B.-V. 207/1 Haus, 207/2 Hütte, 200/1 und 202 Garten, Grdbch. Waidhofen a. d. Ybbs, B. III., C.-Z. 29, samt Zubehör, bestehend aus Schmiedegerätschaften, Schubkarren, Zweiradler, statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 14.473 K, das Zubehör auf 152 K bewertet. Das geringste Gebot beträgt 7520 K 17 h; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die hiemit genehmigten Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypothekenauszug, Katastralauszug, Schätzungsprotokolle u. s. w.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 5, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des untenbezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

X. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II., am 1. Dezember 1906.

514 1-1

Dr. Weiser.

Christoph Moro

Feinschleifer

Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 13

empfiehlt sein Lager von 432 13-9

echt Solinger Scheren, Rasier-, Taschen- und Küchenmessern.

Uebernahme zum Schleifen und Polieren.

Prompte Bedienung. Prompte Bedienung.

Husten Sie?

so nehmen Sie nur die unübertroffenen, ärztlich empfohlenen

Gloria-Brust-Caramellen

mit reinem Malzextrakt hergestellt.

Pakete zu 20 und 40 h.

Niederlage bei: 477 20-1

August Lughofer in Waidhofen.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne and Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brillen (ohne Gaumenplatte), Regulierapparate.

Schlecht passende Gebisse werden billig umgefäßt. — Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahntechnischen Ateliers Wiens bürgt für die gebiegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Geschlagen

192

werden alle Seifenfabrikate durch den enormen Verbrauch von Grolichs Heublumenseife aus Brünn, denn diese ist aus dem Extrakte von Wald- und Wiesenblumen erzeugt und dient unsern Frauen und Mädchen sowohl zur Pflege der Haut, sowie zu Waschungen des Kopfes und täglicher Reinigung der Zähne mit geradezu augenscheinlichem Erfolge. Als Kinderseife leistet Grolichs Heublumenseife aus Brünn unschätzbare Dienste und wird allen Müttern wärmstens empfohlen. Preis per Stück, für mehrere Monate ausreichend, 60 h. Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt. Grolichs Heublumenseife aus Brünn ist in folgenden Verkaufsstellen echt zu haben: Waidhofen: Franz Steinmassl, Kaufmann, H. Seeböck, Kaufmann, Rud. Lampl, Konsum. Karl Schönhacker, Kaufmann, Jos. Kaltenbrunner, Pöchlarn; Fr. Schober. Seitenstetten: Ludw. Schimbs Handlung.

Alexander Fantl

k. k. Konzessioniertes Bureau für

Realitäten-, Verkehrs- u. Hypothekendarlehen in Molk an der Donau.

Uebernimmt

An- und Verkauf sowie Tausch von Realitäten jeder Art, sowie Geschäft, jeder Branche.

Aufträge werden prompt und konstant ohne Vorpesen durchgeführt.

Erstklassige Referenzen.

Sprechstunden jeden Montag von 4-6 Uh. abends in Litzellachners Gasthof in Hilm-Kamaten.

Es ist Unsinn

zu behaupten, daß das gewohnte Kaffegetränk schädlich sei. Jeder Arzt wird Ihnen bestätigen, daß eine Schale Kaffee einem gesunden Menschen ebensowenig schadet wie der mäßige Genuß von Bier oder Wein. Im Gegenteil regt eine gute Schale Kaffee nach einem erquickenden Schlaf die Nerven angenehm an, belebt und macht den Geist frisch.

Empfehlenswert ist es aber, zur Zubereitung einen wirklich guten, unverfälschten Kaffeegesetz zu verwenden und kann als solcher der auf zahlreichen Nahrungsmittelausstellungen mit der goldenen Medaille prämierte Kaiserkaffee von Adolf S. Tige in Linz nur bestens empfohlen werden.